

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kankasus. Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien
№ 24/46. Tiflis, den 13. (26.) November 1911. 6. Jahrgang.



1865.



1870.



1882.



1896.

Russian Amerikan India Rubber Co.

in Firma

Filiale in Tiflis

„TREUGOLNIK“

Filiale in Tiflis

Eriwan-Platz, Haus des Kreditvereins.

Stets grosses LAGER von
Chirurgischen-Gummiwaren, wie Spritzen, Wasser-
kissen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatore, Irrigatorschläuche, Operationshandschuhe,
Fingerlinge, Leibbinden, Sonden, Kanülen Eiterbecken, Bidets, Urinale, Pessarien etc.
— BETTSTOFFE bester Qualität, desgleichen SAUGER.

Gummischwämme — Unübertroffen, Frottier-Bänder aus Schwamm-
gummi, Badewannen. —
Gummi-Spielwaren: Bälle, Puppen, Tiere, Beissringe, Schellen etc.

Radiergummi, Stempelgummi, Sämtliche technische Gummiartikel.

Die beste Bezugsquelle von Wasserdichten Stoffen und Mänteln.



T-во Россійско-Американской Резиновой Мануфактуры подь фирмою „Треугольникъ“.

Тифлисъ, Эриванская площадь, д. Кредитнаго О-ва.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co“.

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehlt:

TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten.

Sparglühlampen.

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolomnaer-Maschinenfabrik.
Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-Motoren

der Grossley Brothers Limited Openshaw, Manchester. 52-31

Spezielle Kunstutensilien-Handlung und Bildereinrahmerei

VON JOH. HECKELER, vorm. F. TARASOFF,

Weljaminowskaja № 3,
neben der Apotheke von Ferd. und Fr. Dein.

Feinste Künstler-, Aquarell-, Del-, Tempera- und Pastellfarben, Schülervorleihen, giftfreie Kinderfarben, Malleinwand, Künstler- und Streichpinsel, Brennaparate mit beinen Maltafisteln, alle Zubehöriteile für Metallplastik, Pasteline und Lehm zum Formen, Bilderbücher zum Bemalen, große Auswahl in Malvorlagen, Fortbildungsspiele, Kinder-Kinematographen, Zauberlaternen, Laubsägen.

Grosse Auswahl

in Künstlerpostkarten und Kopien ber. Meister. Rahmenleisten, Metallbeschläge für Rahmen und Albums, verschiedene Zeichenpapiere, schwarze und farbige Bleistifte, Tuschen usw., usw. 10-7

Erstklassiges Hôtel

„WETZEL“

Zimmer von 1 bis 7 Abl. täglich. Elektrische Beleuchtung, Aufzug, Bannen etc. (Jeder Passagier erhält nach Ankunft ein Bad gratis.)

Erstklassiges Restaurant, europäische und asiatische Küche, Einzelne Kabinets mit Piano und Poliphon. Säle für Hochzeitsfeierlichkeiten, Festessen usw., Billards und Kegelbahn Les- und Empfangszimmer.

Mittagstisch nach Wahl:

Aus 2 Gängen	— 60 Kop.
„ 3 „	— 75 „
„ 4 „	1. — „

36-8 Inhaber: Noja Sicharulidse.

Maschinenfabrik Ludwig Nobel,

Bakuer Lager.

Baku, Merkurjewskaja, Haus Arafelow.

Telegramme: Ludbel.

Equipagenzubehör:

Achsen, Bandagen, Buchsen, Metallräder, Gummireifen der Ges. „TREUGOLNIK“.

DIESELMOTOREN.

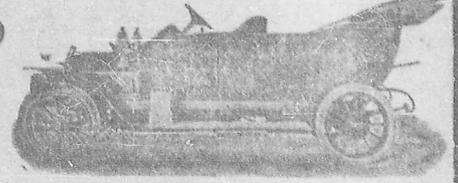


Stoewer-Motorwagen,

Tourenwagen, Lastwagen, Omnibusse.

Solideste Konstruktion. Mustergiltige Ausführung.

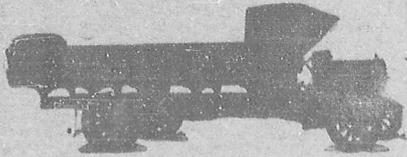
Billig! Dauerhaft! Zuverlässig!



Bedeutender Export in alle Welt.

Kataloge und Offerten zu Diensten.

26-13



Gebrüder Stoewer, Stettin.

ВЕРХНЯЯ ЮБКА

за 2 руб. 45 коп.

Изящно сшитая по последней моде верхняя юбка из шерсти, новейш. рисуноч. ТРИКО во всех темн. цвѣт. отдѣлан. пугов. и шелковымъ шнуркомъ. Юбка лучш. сорта за 2 руб. 75 к. и 3 руб. 75 к. Высшл. почтой съ налож. платеж. безъ задатка. Непонрав. возвращаемъ деньги. Просимъ указать мѣрку длину и объемъ пояса. За пересылку присл. 55 к. и при выпискѣ 3-хъ юбокъ сразу пересылка за нашъ счетъ.

Адресъ: Лодзь, фирма „АККУРАТНОСТЬ“. 52-19

Zuckerkrank

erhalten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker, Koetzschenbroda-Dresden.

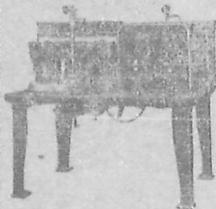
Sprechzeit wochentags 8-12 Uhr.

Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes Therapie „Bauer“. Ärzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Circa 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnen-Kuren fallen weg.

52-17

JOHN LOCKWOOD, Meräne, Sachsen

52-6



Flaschen-Reinigungs-Maschinen

für

BIER, MILCH, WASSER etc.

Das Buch zum Totlachen



enth. pikante gepfeif. Witze, hochinter. gedieg. Vorträge, gute drollige Couplets, allerhand derbe Humoresk, zünd. Anekdoten usw. Für jed. ein Schatzkästlein des Humors. Preis nur M. 1.50. Viele Anerkennng. - Original-Ausgabe. Nur z. bezieh. v. E. Horschig.

Verlag, Dresden-Tolkewitz.

Sie haben etwas für's Geld!

Erwerbsrundschau besteht seit 1904, in jedem Heft neue, ausführliche Erwerbsideen und Anregungen unter Berücksichtigung häuslicher Verdienste, chem.-techn. Kleinfabrikation, neueste, noch unbekannte Verdienstvergeber, Frauenerwerbe etc. etc. Heft vollständig geschriebene Zeitschrift der Art. Halbjahr (6 Monatshefte) nur 2.50 Mk. (3 Kronen). Große Probemummer gratis! Prospekt über den Erwerbsverein „Union“ 20 Bfg.

52-35

Ernst Marré's Verlag, Leipzig 67.

Patente etc.

00-34

besorgt und verwertet

Bremer Patent-Gesellschaft.

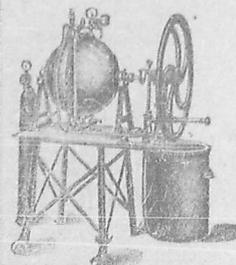
m. beschr. Haftung, Bremen 40.

Verlag: Der deutsche Erfindergeist.

Kulante Zahlungsweise.

Billige Preise.

Mineralwasser-u. Schaumwein-Apparate



sowie Abfüller der neuesten Konstruktion für jede Tagesleistung und Flaschenorte fabriziert die Spezialfabrik

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld 417

Abt. II, Fruchtfaßpresserei und Säftefabrik.

Reichhaltiger Katalog steht Interessenten gratis zu Diensten.

26-13

0141050430
302-0101035

Schwefel-Bad „Fantasia“

Boronzowstraße, an der Linie der Elektrischen-Bahn.

Elektrische Beleuchtung.

Es wird gebeten, sich von der Sauberkeit und Güte des Bades persönlich zu überzeugen.

Allgemeine Nummern zu 15 und 30 Kopeken.

In jeder Nummer sind zwei Quellen zu 29° resp. 35° sowie heiße und kalte Duschen. Der reichliche Schwefelgehalt der Quellen ist das beste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Gicht, Blutarmit und andere veraltete Krankheiten.

Abonnements werden jederzeit ausgegeben. Telefon Nr. 115.

Am Sonn- und Feiertagen ist das Bad von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 52—28

Restaurant „Deutschland“.

Unter Sötel „Wegel“, Eingang von der Kieniewstaja.

Reinlichstes und billigstes Restaurant in Tiflis.

Preise ohne Konkurrenz!!

Telephon, Billard, Gedeckte Kegelbahn, Kabinetts,

Mittagstisch nach Wahl:

2 Gerichte — 45 Kop. 3 Gerichte — 60 Kop.

Das Restaurant ist bis 2 Uhr nachts geöffnet. 36—7

Jeder sollte sich persönlich überzeugen.



№ 101

13—1

Moderne Jagdgewehre.



Eigene gut eingeführte Konstruktionen in den verschiedensten Preisiagen.

Spezialität: Weitschussflinten

104 mit hervorragender Schußleistung. 52—1

Vertreter gesucht.

F. Jäger & Co. Gewehrfabrik, Suhl, Deutschland.

Kupferschmiede

ALFRED JESCHOR.

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Rektifizier- und Kognak-Apparaten

in allen Größen und Dimensionen

Branntwein- und Käse-Kesseln,

WEINFILTERN,

BADE-EINRICHTUNGEN

und allen Kupferarbeiten.

Empfehle mein Riesenlager von Schalen zum Weineinkochen und von Massen für Wein und Spiritus. 52—17

Frankfurt a. M.

Schifferstraße 82/86
Privatklinik f. Zuckerkran-
und diätet. Kurcn

52—15

von Sanitätsrat Dr. med. Eduard Lamyé.



Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen, i. S. 496.

Musikinstrumente aller Art.

Kataloge gratis.

Beste Qualität. Billige Preise. 52—17

Eine gute Idee

kann zu großem Vermögen führen

Ein jeder Leser!

„Wie man sein Glück macht“

mit 600 Aufgaben für Erfinder. Mark 1,25
A. TEICHMANN & CO. LEIPZIG

52—17

Hirschgeweihe

Hirsgeweide usw. suche zu kaufen. Angebote in verschlossenen Kuverts unter

K. P. 105 an die Redaktion der „Raufaj. Post“ in Tiflis. 105 13—1

Eine Botschaft für Taube und Schwerhörige.



Wenn Sie zu jenen Unbenedictbaren gehören, welche taub sind, oder allmählich das Gehör verlieren, so versäumen Sie nicht kostenlos eine aufklärende Broschüre zu verlangen bei

Industrie medizinischer Apparate, Graz (Austria).

101

52—1

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteil, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: am Eriwanischen Platz, Eingang Armenischer Bazar Nr. 2, in der ersten Etage. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9—1 Uhr vorm. und von 4—9 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Peskowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seidel, Apothekerverhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Kattenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Altmendinger. Ellsabethtal, bei Herrn Gemeindefreiber Diet. Marienfeld, bei Herrn Ludwig Philippi. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löwis, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzke. Anapa, bei S. Buch. Riga, bei E. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Neht und Comp., Moskau, Masnigskaja, Haus Sfilow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morokaja I. Werschau, Krakauer-Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Tadjanenstrasse 72/73, ferner bei Deutscher Kolonial-Verlag (G. Meincke) Berlin W. 30, Neue Winterfeldt-Str. 3a und Invalidendank, Berlin W. 61, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Eriwanischer Platz, Ecke Armenischer Bazar Nr. 2. Kostenvorschläge u. Probenummern gratis u. franko.

№ 24/46. Tiflis, den 13. (26.) November 1911. 6. Jahrgang.

Inhalt: 1) An unsere Mitbürger. 2) Politische Rundschau. 3) Aus dem Kaukasus. 4) Aus den Kolonien (Georgien). 5) Kaukasischer Teil (Die Tataren im Kaukasus und das Schahseid-Wahseid-Fest.) 6) Praktischer Ratgeber. 7) Handel und Gewerbe (Generalbericht über die wirtschaftliche Entwicklung Russlands bis Ende Oktober 1911.) 8) Feuilleton (Fröhliche Leute!). 9) Bücherbesprechungen. 10) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis. 11) Lustige Ecke.



Gesellschaft

DER SHIGULI-BRAUEREI

A. Tacano & Co.,

Brauereien in: Samara und Baku.

Eigene Niederlagen in sämtlichen grösseren Städten Ost-Russlands, Sibiriens, Kaukasiens und Transkaspiens.

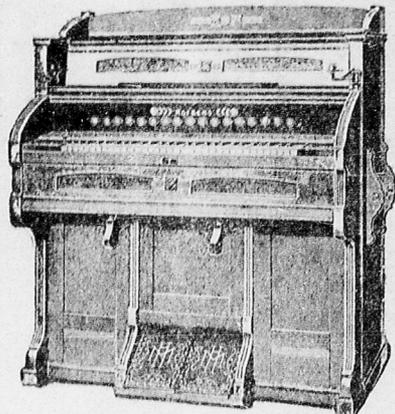
Die Filiale in Tiflis (Ecke Elisabeth- u. Muschtaid-Str., Haus Rotinowa), Telephon № 1054 offeriert stets frisch vom Lager in bekannter Qualität:

Wiener-, Tafel-, Pilsener- und Kaiser- (dunkles) Bier

von täglich einlaufenden Partien originaler

Brauerei-Füllung.

15 goldene Medaillen und höhere Auszeichnungen.



Grosses Harmonium - Lager

der weltberühmten Fabrik

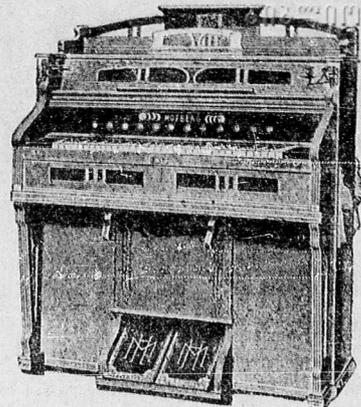
H. HOFBERG.

Verkauf zu Fabrikpreisen in der Pianoforte- und
Harmonium - Niederlage

von

Hermann Kehler,

Tiflis, Golowin-Prospekt № 8.



In Konstruktion, Tonschönheit und Fülle bieten Hofberg-Harmoniums das Vollkommenste. Beschäftigung höchlich erbeten. Illustrierte Kataloge werden gratis und franco zugesandt. 00—4

Niemandem Glauben schenken,
selbst probieren!!

DIE TABAK-FABRIK A. ENFIADJANZ,

empfiehlt Zigaretten

„EXTRA“

15 Stück — 6 Kop. und 25 Stück — 10 Kop.

1. Die Zigaretten „Extra“ werden aus Tabak höchster Güte das Pfund zu 3 Rbl. 20 Kop. verfertigt, weshalb es durchaus nicht vorteilhaft ist die Zigaretten selbst anzufertigen oder solche zu bestellen.
2. Zu den Zigaretten „Extra“ wird nur das beste und reinste Reisepapier verwandt, das daher unschädlich und geschmacklos ist.

36—8

Niemandem Glauben schenken,
selbst probieren!!

Deutscher Verein in Tiflis.

Michael-Prosp. № 129.

Sonnabend, den 12. November 1911.

Vortrag über

== „Pariser Tugenden“, ==

gehalten von Herrn **Dr. Dirr.**

Anfang 9 Uhr abends.

Eintritt: Mitglieder: 20 Kop.

Säfte: 30 „

Sonnabend, den 19. November 1911.

Im Theatersaal des „Russischen Klubs“.

Theater- und Musikabend.

Der Vorstand.

Doktor G. N. Magakjan.

Innere und Kinderkrankheiten. Spezialist für Erkrankungen des Magens und der Därme. Empfangsstunden von 10—11 Uhr morgens (Kinderkrankheiten) und von 5—7 Uhr abends (Allgemeinerkrankungen).

Michael-Prospekt, Nr. 36.

52—27

Telephon Nr. 388.

Gegen Einj. von 70 Pf. (in deutschen Briefm.) versende **franko**
Pulver für ein Liter

Feinster Buchtinte

blaufliehend, dann tiefschwarz. Feinste Referenz, gefebl. gesch.
Wiederverk. gef.

108 **Dr. Pitschke, Bonn (Rhein).** 1—1

Achtung!

Ein „Kaukasischer Kalender für das Jahr 1912“

wird in diesem Jahre von der Redaktion der „**Kaukasischen Post**“ herausgegeben. Da derselbe die für unsere Gegenden wertvollsten Tabellen und Zusammenstellungen enthält, ferner von ersten hiesigen Künstlern illustriert wurde, so bitten wir alle unsere Landsleute in diesem Jahre ihren Kalender von uns zu beziehen.

Preis 30 Kop., Bestellungen werden schon jetzt entgegen-
genommen.

Die Redaktion.

7—1



An unsere Mitbürger.

Das Erscheinen der „Kaukasischen Post“ mußte im Sommer infolge verschiedener ungünstiger Verhältnisse, hauptsächlich aus Geldmangel eingestellt werden. Aber alle, die unserem Blatte bisher Interesse entgegengebracht haben, werden es tief empfunden haben, wie unbedingt notwendig uns ein Blatt ist, das unter den Tausenden von Deutschen, die in Dörfern und Städten des kulturfernen Kaukasus wohnen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit weckt, das den einzelnen an seine Pflichten der Gesamtheit gegenüber erinnert, das für die Wahrung unserer hohen von den Vätern ererbten nationalen Güter, für die Pflege unserer Religion, unserer Sprache und unserer sonstigen Eigenart eintritt. Fast jedes Volk des Kaukasus hat seine eigenen Zeitungen, die für die Interessen ihres Volkes eintreten und wir Deutsche sollten da hintanstehen, ohne für unsere Eigenart zu kämpfen, ohne unsere Interessen öffentlich in der Presse zu verfechten?—Das wäre eine Schmach für uns, die wir es lieben „Kulturträger“ genannt zu werden und die wir uns wohl selbst zuweilen als solche betrachten. Die „Kaukasische Post“ ist in sturmbelegter Zeit, wo alle nationalen Kräfte sich zu neuem Leben regten mit unsäglich Mühe und größten Opfern der einsichtsvollen Männer und Frauen unserer deutschen Gesellschaft ins Leben gerufen worden. Später wurde dann die Zeitung von Herrn Mosler mit großer Liebe und Hingebung an unsere nationale Sache 2 Jahre lang weiter geführt. Soll all diese Arbeit umsonst gewesen sein? Nein, unser Blatt soll weiterbestehen und soll unserem deutschen Namen noch Ehre machen im Kaukasus. Die unterzeichneten Herren haben sich zusammengetan, um alle Deutsche in unseren Gegenden als Helfer an dem Wiederaufbau der Zeitung zusammenzurufen. Die „Kaukasische Post“ muß auf sichererer Grundlage als bisher ruhen, soll sie uns zu dem Ziel führen, das wir von ihr verlangen können. Es sollen Anteilscheine im Werte von je 10 Rubeln ausgegeben werden, die das Fundament zu Herausgabe der Zeitung schaffen sollen. Vom Reingewinn der Zeitung soll dann alljährlich die allmähliche Rückgabe der geliehenen Gelder erfolgen. Die Zeitung geht in den Besitz der Gesellschaft über, bezw. der Inhaber von Anteilscheinen. Da wir 1500 bis 2000 Rubel nötig haben, hoffen wir, daß die Reicherer eine größere Zahl von Anteilscheinen lösen werden und die weniger Bemittelten nach Vermögen. Wir hoffen besonders auf rege Teilnahme von seiten der Kolonien, da Tiflis schon sehr viel für die Zeitung getan hat. Aber auch die Tifliser sind gewillt zu helfen, da es sich ja um eine gemeinsame allen ans Herz gewachsene Sache handelt. An jeden einzelnen liegt es nun zu beweisen, daß er des deutschen Namens würdig ist, denn nicht Gelderwerb und Gewinnsucht, sondern das Interesse an unserer deutschen Sache und unseren Mitbürgern ist die Triebfeder unseres Handelns. Alle evtl. Ueberschüsse sollen zum Weiterausbau und zur Verbesserung der „Kaukasischen Post“ dienen und werden im Dienste der deutschen Gesellschaft verwandt. Unser Ziel können wir aber nur dann erreichen, wenn jeder einzelne fest und treu zu unserer Fahne hält. Haben wir die Gewißheit, daß die Deutschen denken und fühlen wie wir, so wird von den Inhabern der Anteilscheine unverzüglich zu Bildung des Redaktionskomitees geschritten werden, das die geschäftlichen Feagen zu regeln, Tendenz und Aufgabe der Zeitung zu bestimmen und

ihre pünktliche Herausgabe zu überwachen hat. Dieses Redaktionskomitee hat seinen Sitz in Tiflis. Außerdem sollen alljährlich Sitzungen stattfinden, zu denen von Abonnenten gewählte Vertreter aus allen Kolonien, Baku usw. hinzugezogen werden. In diesen Sitzungen sollen alle wichtigen finanziellen Fragen, sowie solche des weiteren Ausbaues der Zeitung besprochen werden. So erhalten die Kolonisten und Abonnenten die ihnen gebührende Stimme in der Führung unseres Blattes. Herr Mosler, der bisherige Herausgeber, ist in dankenswerter Weise bereit, seine Kräfte auch weiter in den Dienst unserer deutschen Sache zu stellen und die Zeitung unter Mitwirkung des Redaktionskomitees zu redigieren. Er wird im Einverständnis mit den unterzeichneten Herren in kürzester Zeit alle in Frage kommenden Orte aufsuchen, um in einer Versammlung die Wünsche der Abonnenten zu hören und gemeinsam mit ihnen zu beraten, was zur gedeihlichen Weiterentwicklung unseres Blattes notwendig ist. Wir hoffen, daß alle, die sich ihr deutsches Herz bewahrt haben, an dieser Versammlung teilnehmen werden und daß es jeder einzelne als seine Pflicht betrachten werden in irgendeiner Form an der Zeitung mitzuarbeiten, sei es durch Empfehlung in seinem Freundeskreise, oder durch Hilfe und Anregung in Wort und Schrift. Die schriftliche Mitarbeiterschaft soll nach Möglichkeit honoriert werden. So soll die „Kaukasische Post“, auf diese neue Basis gestellt, uns ein treuer Freund und ständiger Ratgeber in allen Lebensfragen werden, so soll durch sie dem Bau, den unsere Väter in fast hundertjähriger, zäher Arbeitskraft und Mühe im Kaukasus errichtet haben, ein neuer schöner Stein hinzugefügt werden! Zum Schluß sei noch bekanntgegeben, daß alle Verpflichtungen, die die „Kaukasische Post“ bezüglich der Abonnenten und Inserate übernommen hat, weiterbestehen bleiben und daß wir von nun an nur nach eingelaufener Zahlung imstande sind, die Zeitung zu liefern. Und nun „Glück auf“ unsern Landsleuten und unserer gemeinsamen Sache der „Kaukasischen Post“.

A. Mosler.	J. Schlemming, Pastor-Adj.
Th. Warmbrunn.	R. Mayer, Pastor.
E. Nussermann.	G. Walling.
Dr. med. Fr. Rosenbaum.	Gustav Lange.
Friedrich Hein.	Kth. H. Schmidt.
Ferdinand Hein.	C. F. Sahn.
	E. Kaukewitsch.

Politische Rundschau.

Das Hauptereignis in der russischen Politik der vergangenen Zeit bedeutet die Ermordung des Ministerpräsidenten **Pjotr Arkadjewitsch Stolypin**, der in Kiew in Gegenwart Sr. Maj. des Zaren von Dubehand erschossen wurde. Sein Nachfolger ist der bisherige Finanzminister **Kokowzow**, der jetzt im 61 Jahre steht und einem alten Welsgeschlecht entstammt. Als im Jahre 1905 das Kabinett Graf Witte gebildet wurde, wurde Kokowzow Reichsratsmitglied. Nach der Demission des Kabinetts des Grafen Witte trat er als Finanzminister im April 1906 in das Kabinett Goremykin. Auch nachdem dieses Kabinett durch das Kabinett Stolypin abgelöst war, behielt Kokowzow das Portefeuille des Finanzministers bei. Der neue Ministerpräsident hat eine programmatische Erklärung abgege-

ben, in der es heißt, die Festigung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Vaterlandes sei stets Gegenstand seiner Bestrebungen und besonderen Fürsorge gewesen und werde es immer sein. In dieser Festigung erblicke er eine der wichtigsten Bürgschaften der kulturellen Entwicklung des Reiches. Bei einmütigem gemeinsamen Zusammenwirken der Regierung mit den gesetzgebenden Körperschaften und offiziellen Organisationen dürften die in dieser Hinsicht gewünschten Ergebnisse schleunigst erzielt werden. In der russischen Reichsduma wird Kozowzows Autorität in Finanzsachen allseits anerkannt; auch die Opposition schätzt seine Sachkenntnis und Geschicklichkeit. Daß er sich aber den Parteien nicht unterwirft, hat er einmal in der Duma mit den Worten ausgesprochen: „Wir haben in Rußland, Gott sei Dank, kein Parlament“, womit er sagen wollte, daß Rußland kein parlamentarisches, sondern ein monarchisch konstitutionelles Regiment habe.

Zwischen Rußland und Deutschland ist jetzt das bereits bei der Potsdamer Monarchen-Zusammenkunft besprochene Abkommen über Persien und die Bagdadbahn unterzeichnet worden. Der politische Wert desselben liegt in der Bekundung, daß in zwei so wichtigen Fragen zwischen den beiden vertragschließenden Kaiserreichen der Weg zu einer Verständigung gefunden wurde, welche die Hoffnung auf weitere gebesserte Nachbarschaft belebt. In Frankreich waren Stimmen laut geworden, welche meinten, Rußland werde aus Rücksicht auf sein französisches Bündnis mit der Unterzeichnung des persischen Abkommens bis nach Abschluß des Marokkohandels warten.

In Deutschland fand am 4. November die Unterzeichnung des Marokko-Kongo-Abkommens zwischen Frankreich und Deutschland statt. Das Abkommen, das den Abschluß einer seit vier Monaten dauernden politischen Aktion bildet, sichert Frankreich die politische Schutzherrschaft über Marokko, für welchen Machtzuwachs die Republik einen Teil ihrer Kongokolonie an Deutschland abtritt. Dieses hat außerdem sich und den anderen Mächten wirtschaftlich den Grundsaß der offenen Tür für Marokko sowie die Ansprüche auf Minenrechte gesichert.

Die Regelung des deutsch-französischen Gebietsaustausches führte zu einer Krisis im Reichskolonialamt.

Der Kaiser genehmigte am 3. November auf Vortrag des Reichskanzlers das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs von Vindequist. Der Gouverneur von Samoa Dr. Solf, wurde bis auf weiteres mit der Leitung des Kolonialamts betraut. Zugleich mit dem Staatssekretär von Vindequist ist auch Geh. Rat Prof. Freiherr von Dandekmann vom Reichskolonialamt von seinem Posten zurückgetreten.

In Oesterreich hat sich abermals ein Kabinettswechsel vollzogen. Die Ernennung des Ministers Grafen Stürgkh zum Nachfolger des österreicherischen Ministerpräsidenten v. Gautsch bildet ein neues Glied in der Kette der Versuche, die Nationalitäten zu einer gemeinsamen Arbeit für das große Ganze zusammen zu halten.

Der italienisch-türkische Krieg.

In dem zurzeit wütenden Kriege zwischen Italien und der Türkei wegen der Tripolisgelände steht ohne Zweifel das Endergebnis fest, daß Italien — wenn auch nach großen, schweren Opfern — als Sieger hervorgehen wird. Die Mitteilungen einiger Korrespondenten über italienische Grausamkeiten sind

mit Vorsicht aufzunehmen. Im Kriege geht es eben wie im Kriege zu. Italien ist ein verhältnismäßig armes Land, das zuguterletzt nicht mehr weiß, wie mit seinem anwachsenden Proletariat fertig zu werden. Seine Regierung muß daher darnach trachten, seinen überschüssigen jüngeren Volksmassen anderweit Unterkommen und Brot zu verschaffen. Eine Abhilfe in der Notlage können Kolonien, die aber erst erobert werden müssen. Der vor einigen Jahren von Italien zu diesem Zwecke unternommene Vorstoß gegen Abessinien mißlang. Durch Schaden und Erfahrung wird man klüger. Das Regime der Türkei wie in Tripolitarien so in andern ihr botmäßigen Gebieten ist herzlich schlecht und hat sich durch die Paschas mit ihren Harems gründlich abgewirtschaftet. Die asiatischen Horden, die vor einigen hundert Jahren mit ihrem Allahgebrüll verfeierend, mordend und fegend in die den europäischen Geländen angrenzenden Gebiete vergewaltigend eindrangten, haben Kultur und Zivilisation nur niedergehalten, nicht aber gefördert. Als Räuber kamen sie, als solche können sie auch zurückgeschickt werden. Ihre Verdienste um Europa sind gleich Null. Die europäischen Großmächte verhalten sich dem entfachten Kampfe gegenüber neutral. Jede Macht verfolgt ihre Sonderinteressen. Rußland behält seit Jahrhunderten den dereinstigen Besitz der Hagia Sofia, den Brennpunkt des Ausganges der orthodoxen Religion, und der Dardanellen fest im Auge, England beabsichtigt die Annexion Ägyptens, Frankreich will seine Stellung in den nordwestlichen Gebieten Afrikas befestigen usw. Man kann daher annehmen, daß die Großmächte Italien keine Schwierigkeiten in den Weg legen werden, zumal wenn man in Erwägung zieht, daß es aus staatserkhaltenden Gründen unzulässig wäre, den Glanz der hellleuchtenden Sonne der westeuropäischen Kultur und Zivilisation durch den Schein des mattschimmernden Halbmonds verbunkeln zu lassen. Kaiser Wilhelm II hat schon vor Jahr und Tag weitsehend auf die aus dem Osten drohende Gefahr hingewiesen. Wenn Italien siegt, kann die Menschheit nur gewinnen!

Die Wirren in Persien haben ein energisches Vorgehen der russischen Regierung zur Folge gehabt. Wie erinnerlich ist die von dem früheren Schah Mahammed Ali ingenierte Gegenrevolution durch die wohldisziplinierten Truppen Zeyhem Khans niedergeschlagen worden. Mohamed Ali selbst befindet sich an der persisch-russischen Grenze unter den Turkmenen und wartet wohl ab, ob er eine Unterstützung erhält, um vielleicht im Frühjahr wieder gegen die Machthaber in Teheran anzukämpfen. Sein Parteigänger Arshad ed Dauleh ist bekanntlich erschossen und seine Truppe vernichtet worden. Sein Bruder Salar ed Dauleh, der zweite Thronprätendent, ist gleichfalls geschlagen und soll sich auf der Reise nach Europa befinden. Die Stadt Kaschan, die der Bandenführer Naib Hussein eingenommen hatte, ist durch persische Kosaken unter Führung russischer Offiziere wieder für die Regierung gewonnen worden. So ist im Norden des Landes äußerlich Ruhe eingekehrt. Natürlich haben Ackerbau, Handel und Wandel durch die Unruhen schwer gelitten und versprengte Scharen Salar ed Daulehs durchziehen noch immer das Land. Rußland und England sahen sich daher veranlaßt die Konsulatswachen zu verstärken, ja die erstere Macht stellte Persien wegen eines Zwischenfalles sogar ein Ultimatum. Da die Situation dadurch eine ziemlich schwierige geworden ist, so werden wir in nächster Nummer darüber genauer berichten.



In China ist eine Revolution ausgebrochen und ist den Rebellen für den Augenblick der Sturz des chinesischen Absolutismus und des Mandschu-Übergewichtes gelungen. Juanshikai, der in der Not herbeigerufene Retter, hat nicht mit dem Kampf gegen den Aufruhr, sondern mit der Erfüllung ihrer Forderungen den Anfang gemacht. Die Dynastie hat er für den Augenblick gerettet, aber ihre Träger sollen von nun an zur vollständigen Einflußlosigkeit verdammt sein. Unter dem Druck der Armee hat der Hof Bedingungen angenommen, die das Parlament, das noch nicht einmal existiert, zum Herrn des Reichs machen, in weit höherem Maße, als beispielsweise in England die parlamentarische Macht reicht. Nicht nur mit den Fortschritten der Rebellen, die inzwischen bei Hankau wieder erfolgreich gewesen sind und auch die Chinesenstadt von Schanghai schon besetzt haben, wird diese bis zur Würdelosigkeit herabgehende Nachgiebigkeit des Hofes erklärt. Man hielt in Peking die Wiederherstellung des inneren Friedens für um so notwendiger, als Japan und Rußland die inneren Unruhen hätten benutzen wollen, um China diplomatische Schwierigkeiten zu bereiten; so verlangte Japan eine Ermäßigung der Zölle um ein Drittel für die mittels der Antung-Mußdenbahn nach der Mandchurei beförderten Waren, sowie überhaupt die Stellung einer privilegierten Nation; Rußland hat in einem Ultimatum mitgeteilt, daß China betreffs der strittigen Grenze an der Mandchurei den russischen Standpunkt einnehmen müsse.

Aus dem Kaukasus.

Tiflis.

Aus der Gesellschaft.

Nun ist wieder der Herbst ins Land gezogen und der kluge Hausvater und das sorgsame Hausmütterchen denken mit Eifer an den nahenden Winter und fangen an zu sorgen, daß ihnen nichts in der kalten Jahreszeit fehlt. Ebenso geht es in unsern großen Familien — in unsern Vereinen.

Der Deutsche Verein hat sich bereits seine neuen führenden Männer für das kommende Jahr gewählt. Besonders die einstimmige Wahl Herrn Baron von Drachensfels zum Präsidenten ist mit Freude zu begrüßen. Knüpfen sich doch an seinen Namen Hoffnungen, die eine endliche Vereinigung der Tifliser Gesellschaft zum Ziele haben. Dieses Zusammenhalten aller Deutschen ist in diesem Jahre dem Verein besonders wertvoll. Es laufen im kommenden Vereinsjahre sämtliche Kontrakte ab, die mit dem Hauswirt und den Direktoren des Projektors „Apollo“ geschlossen sind und sind die Schritte, die jetzt getan werden, für die Zukunft des Vereines ausschlaggebend. Entweder muß der Deutsche Verein einen großen Tanz- und Theatersaal auf seinem Grundstücke neu errichten, oder er muß sich an einer anderen Stelle ein Heim suchen. Wie wir hören ist von dem Vorstande des unweit gelegenen „Russischen Klubs“ den Mitgliedern des Deutschen Vereines der Vorschlag gemacht worden, in corpore als „Deutsche Abteilung“ dem Russischen Klub beizutreten. Es werden dem Deutschen Verein separate Räume für seine Bibliothek und Versammlungen angewiesen, ebenso erhält er das Recht der unentgeltlichen Benutzung des Theatersaales. Auf nähere Einzelheiten einzugehen ist hier nicht

der Platz, aber es kann nur mit Freuden festgestellt werden, daß der „Deutsche Verein“ in keiner Weise festigen und uns also auch in der Zukunft erhalten bleibt.

Die von Herrn Pastor Adj. J. Schleuning durchgeführten Vortragsabende werden auch im kommenden Semester stattfinden und wird Herr Dr. Dirr am Sonnabend, den 12. November, abends 9 Uhr, als erster den Reigen eröffnen und über „Pariser Tugenden“ sprechen.

Im Frauenverein nehmen die Sammlungen für die fast leeren Kassen einen guten Fortgang. Ein jeder ist sich des guten, selbstlosen Zweckes der Damen bewußt und greift gerne etwas tiefer in die Tasche als gewöhnlich. Näheres bringen wir, sobald die Sammlungen abgeschlossen sind.

Zum Schluß wollen wir auch der kleinen Gemeinschaft Erwähnung tun, der es gelungen ist 89 arme Schulkinder der Gemeinde im verfloßenen Jahre unentgeltlich zu schulen. Ganz im Stillen wirkend und ohne viel Aufsehens von sich zu machen, sind die Herren zu diesem glänzenden Resultat gekommen. Wir wollen hoffen, daß ihre Arbeitsfreudigkeit auch im kommenden Jahre nicht nachläßt.

In der Gemeinde ist die Kirchhofsfrage dahin entschieden worden, daß unser Gottesacker nach Alexandersdorf verlegt wird und zwar soll sein Platz neben dem Friedhof der Kolonie Alexandersdorf — zwischen Kolonie und Bahngelände gelegen — gewählt werden. Über die Schule und ihren Ausbau werden wir, der großen Wichtigkeit wegen, in einem besonderen Kapitel schreiben, das in einer der nächsten Nummern der „Kauk. Post“ gebracht wird.

Nach langer schwerer Krankheit starb hier am 31. Oktober unser würdiger Mitbürger Christian Bogdanowitsch Kollow. Das Leichenbegängnis fand am 3. November statt unter zahlreicher Beteiligung seiner Verwandten, Freunde und Bekannten. Friede der Asche des Entschlafenen!

Das Budget der Stadt Tiflis. Die Stadtverwaltung und die Finanzkommission haben die Stadteinnahmen für das Jahr 1912 auf 2 025 956 Abl. festgestellt. Nach einigen Tagen wird auch die Feststellung der Höhe der Ausgaben erfolgen, so daß etwa Mitte November der Voranschlag der Stadtverordnetenversammlung zur Durchsicht zugehen wird.

Die Mehlpreise sind um 25 Kop. für den Sack gefallen. Die 4te Mehlsorte kostet zurzeit Abl. 9.90 bis Abl. 10.—, während sie unlängst mit Abl. 11.45 und teurer bezahlt wurde. Nach der Meinung des Oberbörsenmaklers G. L. Presmann kann man annehmen, daß das Sinken der Preise von Dauer sein wird, weil sich in den Rayons der Getreidemärkte große Getreidevorräte angehäuft haben, die wegen Einstellung der Schifffahrt und zum Teil infolge des italienisch-türkischen Krieges keinen Absatz finden. In Koston am Don allein lagern etwa 15 Millionen Pud Getreide. Große Mehlvorräte befinden sich auch in Tiflis, da die hiesigen Mehlhändler große Partien Mehl in der Spekulation aufgekauft haben, daß die Getreidepreise infolge der Missernte steigen werden. Es wäre an der Zeit, daß die Stadtverordneten die Ermäßigung der Brottaxe ins Auge faßten.

Phylloxera in Tiflis. Im Garten Korganows in Ortastchaly ist eine sehr starke Neblausverseuchung der Weinreben

festgestellt worden. Der größte Teil der Nebflöcke ist schon verborrt.

Begnadigung eines Verurteilten. Der Ingenieur W. S. Koljubakin hatte, wie sich unsere Leser erinnern werden, im Mai 1910 wegen einer Liebesaffäre den Beamten Nikolai Weber erschossen. Von dem Bezirksgericht in Tiflis wurde Koljubakin zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Infolge der von ihm eingelegten Berufung hatte das Appellationsgericht in Tiflis bei Seiner Majestät dem Kaiser die Abänderung des Urteils in eine einjährige Festungshaft ohne Verlust der Standesrechte befristet. Nunmehr ist Koljubakin Allerhöchst begnadigt worden.

In **Abastuman** wurde im Beisein der höchsten Würdenträger im Kaukasus die an der Stelle des Ablebens des Thronfolgers Georg Alexandrowitsch errichtete **Gedächtniskapelle** eingeweiht und auf einer Bergeshöhe bei dem Kurorte der Grundstein zum **Bau eines Sanatoriums** für Tuberkulosekranke gelegt.

Misernte. Die Mais- und Weizenernte war heuer in Gurien sehr karg; die Getreidepreise steigen mit jedem Tage. Im westlichen Gurien wüthen zurzeit verschiedene Krankheiten.

Ermordung eines Gensdarmen. Am 1. November erschienen auf der Station Schamchor der Transkaukasischen Eisenbahnen zwei Personen, die dem Gensdarm Magim Stoljar verdächtig vorkamen. Er forderte sie auf, ihm in das Kontor des Stationschefs zu folgen zur Vernehmung. In dem Kontor war anwesend der Djourbeante und der Weichensteller der Station. Die unbekanntenen Personen wiesen Pässe vor, die auf die Namen Wladimir Lomischwili und Wachtang Botsharischwili lauteten. Im Verlaufe der Vernehmung riß einer von ihnen einen Revolver heraus, feuerte drei Schüsse auf den Gensdarmen ab und ermordete ihn auf der Stelle. Alsdann liefen die Verbrecher hinaus auf das Bahngelände und entflohen. Am demselben Tage kam aus Tiflis in Schamchor im Postzuge ein Beamter mit zwei abgeführten Spürhunden an. Einer der Verbrecher hatte auf dem Tische in dem Kontor seine Mütze gelassen. Man gab einem Hund die Mütze zu beriechen. Sofort lief der Hund auf dem Bahngelände in der Richtung nach der Station Mabajshly und blieb vor dem 2-ten Wächterhäuschen stehen. Sodann sprang er in das Häuschen und packte einen von den dort anwesenden fünf Remontearbeitern. Dem andern Hund gab man den diesem Arbeiter abgenommenen Geldbeutel zu beriechen. Auch dieser Hund eilte in derselben Richtung fort und stürzte in dem Wächterhäuschen auf denselben Arbeiter. Alle Arbeiter wurden verhaftet.

Auf der Chaussee von Notanebi nach Dsurgety überfielen am 31. Oktober einige bewaffnete **Räuber die Post**, begannen zu schießen, verwundeten tödlich einen Landpolizisten und raubten einen Geldsack mit 7000 Abl. Man hat energische Maßregeln ergriffen zur Ermittlung der Verbrecher.

Raubüberfall in Wladikawkas. Gegen 6 Uhr abends am 29. Oktober überfiel in Wladikawkas eine Räuberbande aus dem Gebirge das Manufakturmagazin Ter-Dganessjanz. Die Räuber, 3 Mann an der Zahl, raubten eine silberne Taschenuhr nebst goldener Kette, 58 Abl. baar und verschiedene Tuch- und Seidenwaren für ca 2000 Abl. Das Geraubte entführten sie auf einer Arba ins Gebirge. Einen Nachtwächter sowie einen Schutzmännchen, der sie verfolgte, erschossen sie, auch nahmen sie

das Gewehr des Nachtwächters mit. Gleich in der **vecht dunkeln Nacht** rückten Polizeimannschaften und Kosaken aus, um die Räuberbande dingfest zu machen. Aber diese wie eine am nächsten Tage unternommene Verfolgung führte nicht zur Ergreifung der Räuber und zur Ermittlung des geraubten Gutes.

Der Notar Mijanz in Nowobajafet hatte im Juni 1908 auf einem Postschein über einen zu erhebenden Betrag von 16 R. die Identität eines David Gilonjanz beglaubigt, der den Postschein dem Notar durch einen Mikirtitisch Perwejanz zur Beglaubigung hatte vorlegen lassen. Auf Grund des beglaubigten Postscheins war das Geld nicht Gilonjanz, sondern Perwejanz ausgereicht worden. Gilonjanz verlangte von dem Notar eine Entschädigung von 80 Abl. Der Notar ging auf die Erpressung nicht ein und die Sache gelangte zur Verhandlung vor dem Bezirksgericht in Griwan. Das Bezirksgericht verurteilte den 60 Jahre alten Notar Mijanz, der 20 Jahre lang tadellos seines Amtes gewaltet hatte, wegen Fälschung zum Verlust der Standesrechte und zu 1 Jahre Zuchthaus. Der Notar Mijanz legte Berufung ein und das Appellationsgericht in Tiflis hob das Urteil des Bezirksgerichts auf unter Verurteilung des Notars zu 4 monatiger Festungshaft ohne Verlust der Standesrechte. Der Notar hatte für die Beglaubigung eine Gebühr von 15 Kop. erhalten!

Platigorsk. Die Stadtduma beschloß eine Anleihe von 800 000 Abl. aufzunehmen zum Zwecke der Kanalisation, des Baus einer Wasserleitung und zur Deckung sonstiger Bedürfnisse der Stadt.

Im Maitopschen Kreise haben Räuber den Kassierer der Branntweinbuden des Fiskus überfallen, verwundet und um 13 000 Abl. beraubt.

Neue Gesellschaften für Naphthagewinning. Allerhöchst sind auf Antrag des Ministerkonzeils folgende englische Aktiengesellschaften zur Entfaltung ihrer Tätigkeit in Rußland bestätigt worden. „Die maitopsche Röhrenleitungs- und Transport-Gesellschaft“, „die australischmaitopsche Naphthageellschaft“, „die maitopsche gegenseitige Gesellschaft für Naphthatransport“, „die Naphthaindustrie-Gesellschaft der maitopschen Distrikte“, „die londonische und maitopsche Naphthakorporation“, „die maitop-hascheronische Naphthaindustrie-Gesellschaft“, „die Gesellschaft der maitopschen Standard-Naphthaindustrien“, „die maitopsche Gesellschaft für russisches Naphtha“, „die Gesellschaft Internationales Maitop“, „die Gesellschaft des maitopschen Premier-Syndikats“. Alle diese Gesellschaften operieren mit beschränkter Haftung.

Aus den Kolonien.

Georgsfeld.

Vor ca 1/2 Jahr führte uns das liebenswürdige Drängen einiger Bürger aus Georgsfeld zum ersten Male in die schöne Kolonie am Schamchorflusse. Die Kirchweihstage in Annensfeld waren glücklich überstanden und prägten unserer kleinen Gesellschaft den Frohsinn und Uebermut auf, den wohl ein jeder frohe Erdenbürger am Morgen nach einer Kirchweih in sich verspürt. Dazu lachte die Sonne so prächtig vom Himmel her-

ab, die Vögel jubilierten in den Lüften und längs des Weges zitterte und stimmerte die Wärme des heißen Tages. Grashüpfer und Zikaden seilten ununterbrochen ihren seltsamen Laut, der so ungetrennbar ist von der schmelzenden Hitze, die das Korn ausströmt, von dem Anblick der Fruchtbarkeit ringsum und von dem weißen Dunst, der über den Wiesen lagert. Man hört diese ewige Insektenmusik eigentlich nicht, aber sie ist wie ein langgezogenes Atmen und Arbeiten der Mutter Natur, wenn sie an einem schönen Sommertage ihr Bestes gibt, um Korn und Weinstock, Gras und Kräuter der Reife entgegenzuführen, um ihren Lieblingsgeschöpfen — den Menschen — volle Scheuern und Erntefegen zu geben.

Untermwegs besichtigten wir die Ueberreste von Alt-Innensfeld, die am linken Ufer des Schamchorflusses gelegen, ein trauriges Denkmal all der Leiden und Sorgen bilden, die unsere Voreltern auf diesen Plätzen zu bestehen und durchzukämpfen hatten. Zerfallene Mauerreste, von Gras und Kraut überwuchert, die jetzt tatarischen Schafherden als Weideplätze dienen, sprechen zu uns eine beredte Sprache. Welch ein Unterschied zwischen den schmucken, weißen Häuschen der jetzigen Innensfelder, und den öden, verlassenen Ruinen ihrer Großväter. Am jenseitigen Ufer des Schamchorflusses, einige hundert Meter stromauf von Georgsfeld, steht ein einfaches Holzkreuz am Wege. Hier gründeten vor fast hundert Jahren die Deutschen im Herbst 1818 die Kolonie Alt-Katharinenfeld. Das Klima war zu damaliger Zeit so mörderisch und die sanitären Verhältnisse so ungünstig, daß schon nach 13 Monaten 256 Personen von 135 Familien, die übergesiedelt waren, gestorben waren. Noch eine dritte Stätte des Todes müssen wir passieren, ehe wir Georgsfeld erreichen. Es ist der Friedhof der Kolonie. Aber nicht öde und versallen liegt er da, sondern, im duffigsten frischen Grün prangend, überschatteten hohe Bäume die Gräber der heimgegangenen Lieben. Träge und schwer rauscht die Schamchorka in seiner Nähe vorüber, es ist, als ob ihr leises Geplätscher und Gemurmel den Toten die letzten Grüße bringt. Sie ist der treue Freund der Georgsfelder im Leben, bringt sie doch ihren Gärten und Feldern das erquickende Raß, ohne das kein Halmchen in dieser heißen Gegend gedeihen könnte — sie will auch im Tode ihr Freund sein. Aber fort von diesen düsteren Betrachtungen, grünt und blüht doch alles um uns und nähern wir uns doch Georgsfeld, wo uns Leben, junges, ungestümes, kraftstrotzendes Leben empfängt. In langen Reihen ziehen die Lebigen unter den Klängen einer Handharmonika durch die Straßen der Kolonie. Wie stolz marschieren sie am Fenster ihrer Liebsten vorüber und wie grade halten sie sich; denn sie wissen es nur zu gut, daß hinter den Fenstervorhängen und den Blumentöpfen zwei niedliche Schwarzaugen sie beobachten. Auf den Veranden im Hofe oder der Front des Hauses sitzen die Alten beisammen, sprechen von Gemeinangelegenheiten, vom Wetter, von den Gärten und Feldern, lesen wohl auch die „Kaukasische Post“ oder ein gutes Buch, kurz überall kann man schon äußerlich kerniges Leben und Fortschritt feststellen. Und so ist es auch in Wirklichkeit. Nicht, daß auch Schattenseiten vorhanden sind; aber das Licht überströmt das Dunkel so stark, daß es dadurch zu einem nichts zurückgedrängt wird. Es soll sich Georgsfeld besonders dadurch auszeichnen, daß die Bürger unter Leitung ihres Schulzen Strasser fest zusammenhalten, und darauf ist wohl hauptsächlich der Fortschritt zurückzuführen, den die Kolonie unbedingt zu

verzeichnen hat. In nur 24 Jahren haben die Bürger dem Heidefeld, das über und über mit Dornen und Steinen besät war, blühende Weingärten geschaffen, in wenigen Jahren haben sie Land, das die früheren Besitzer nur zu Jagdzwecken benutzten, in eine Quelle der Wohlhabenheit für sich und ihre Kinder umgewandelt. Schöne geräumige Steinhäuser, mit Ziegeln gedeckt, oftmals zweistöckig und mit gedielten Fußböden stehen an der breiten Dorfstraße. Zwar ist das Ganze noch nicht fertig; denn überall liegen auf der Gasse die weißen Steinhäuser und wie die Pilze schießen die neuen Häuser aus dem Erdboden; aber wer nur ein einziges Mal die umliegenden tatarischen Erdlöcher gesehen hat, der muß den Deutschen Anerkennung ob ihres Fleißes zollen. Es ist schon so viel darüber geschrieben und gesprochen worden, daß es sich erübrigt, davon weiter zu berichten. Könnten sich nun noch unsere Kolonisten dazu aufschwingen, ihren Geist und ihr Wissen weiter auszubilden, und mit derselben Fähigkeit, mit der sie ihre Scholle beackern, ihre Bildung vergrößern, so würden sie, so mühten sie weit alle Einheimischen überragen. Aber auch hier will gut Ding Weile haben. Die harte Arbeit, der Kampf um die Existenz hat ihre Hände schwierig und den Kopf schwer und müde gemacht. Man gebe mir einen Pflug oder eine Sichel in die Hand und verlange von mir auch nur $\frac{1}{4}$ der Arbeitsleistung eines Kolonisten. Würde ich nicht bald die Unmöglichkeit meines Beginns einsehen und kopfschüttelnd das Gerät aus der Hand legen, wie heute ein ermüdeter Bauersmann vielleicht die Zeitung? — Und doch müssen die Kolonisten endlich auch an eine größere geistige Regsamkeit arbeiten. Ihr seid heute keine Tagelöhner und Arbeiter mehr, eure blühenden, großen Länderstrecken, eure schönen Wohnhäuser und ausgebreiteten Dörfer stellen euch ganz von selbst höher. „Ein guter Kopf ist mehr wert, als 10 Arbeiter,“ sagt ein Sprichwort und in jeder Kolonie habt ihr Beweise dafür in Hülle und Fülle. Das waren meine Gedanken, als ich durch die Kolonie schritt, und einer oder der andere meiner Bekannten mir die Hand zum Willkommen entgegenstreckte. Es zeugt eigentlich von schlechtem Geschmack, wenn man nur Augen für das Gute hat! Gerade mir ist oftmals der Vorwurf gemacht worden, daß ich so selten die schlechten Seiten der Kolonisten — deren es unbedingt auch viele gibt — erwähne und rüge. Man treibt dadurch gleichsam die Ware in die Höhe und zwingt die Leute von sich besser zu denken als sie sind. Man sollte alles gering einschätzen und womöglich die ganze Menschheit unterbieten. Tut man es lange genug, so werden sie bald alle selbst zu dir kommen und um deine Freundschaft bublen, weil sie dich fürchten. Breitest du aber deine Arme dem Haufen entgegen, weil du ihn liebst, so wird es bald leer um dich werden und allein und einsam stehst du da. Es zieht der Kolonist im allgemeinen harte Worte und strafende Bemerkungen den ewigen Bärtlichkeiten vor; denn es sind zu viele falsche Freunde in der Welt vorhanden, die haben ihn mißtrauisch und unzugänglich gemacht. Nun mag dem sein, wie es will, Georgsfeld kann unbedingt vielen anderen Kolonien als Vorbild dienen; denn hier haben es die Bürger in nur 24 Jahren weiter gebracht, als andere in fast hundert Jahren. Auch den schönen Kirchplatz hat Georgsfeld vor den anderen Kolonien voraus. An der Längsseite des Gotteshauses befindet sich eine Art Promenade. Gut gepflegte Bäume spenden Schatten, Ruhebänke laden zum Sitzen ein und hier versammeln sich fast jeden Sonntag die Bürger

zur Erholung. Die Musik spielt lustige Weisen und Alt und Jung freut sich des Lebens.

Nur wenige Stunden konnten wir in Georgsfeld bleiben. Eine Gesellschaft von sieben Personen, hatten wir unseren Wirt überfallen und doch war die Aufnahme so liebenswürdig und gastfreundlich, wie es nur eben in einer deutschen Kolonie der Fall sein kann. Alle Betten und Zimmer wurden uns zur Verfügung gestellt und so kam es, daß unser Wirt Herr Ohngemach mit seiner Familie fast „ohne Gemach“ blieb. Seine Frau und er ließen es sich nicht nehmen, uns persönlich zur Bahn zu fahren, um uns auch noch auf dem Wege die neuangelegten Gärten am Schanchorfluß zu zeigen. Noch lange sprach unsere Reisegeellschaft von den Georgsfeldern und alle baten mich, für die freundliche Aufnahme zu danken.

Alexander Mosler.

Kaukasischer Teil.

Die Tataren im Kaukasus und das Schahssei-Wahssei-Fest.

Nach russischen und tatarischen Veröffentlichungen.

Die Turkstämme haben sich zu verschiedenen Zeiten im südöstlichen Transkaukasien angesiedelt. Sie begannen im XI. Jahrhundert sich hier zu verbreiten. Die beständigen Kriege, die die aderbeidschanischen Sultane wegen des Besitzes von Armenien mit Grusen führten, veranlaßten den Zufluß neuer Ankömmlinge. Zu Anfang des XIII. Jahrhunderts wurde diese Grenzmark von zahllosen Mongolenhorden überschwemmt. Die Städter und die ansässigen Landbewohner vermischten sich so untereinander, daß sie selbst zur Zeit zum großen Teil nicht wissen, zu welcher Sippe sie gehören. Der iranisch-aderbeidschanische Einfluß trug zur Wandlung der türkischen Sitten und Gebräuche bei. Die Nachkommen der kriegerischen Steppenräuber arteten in verweichlichte Iraner aus; nur die türkischen Nomadenstämme wurden wenig von der persischen Kultur bekräft. Die aderbeidschanischen Tataren leben in den Gouvernements Jellissawetpol, Baku, Erivan und Tiflis, im Daghestangebiete und in Bezirke Sakataly. Da ihre einfache Sprache leicht zu erkennen ist, so gewinnt sie mit jedem Jahre an Verbreitung; allmählich erobert sie namentlich den Daghestan. Aderbeidschanische Tataren werden sie genannt nach der persischen Provinz Aderbeidschan, von wo sie ihren Ursprung herleiten. Die transkaukasischen Tataren bildeten, bevor sie unter russische Botmäßigkeit kamen, folgende Chantums: Erivan, Nachitschewan, Ganzha, Karabach, Schemacha (Schirwan), Baku, Nucha (Schem) und Ruba.

Nach ihrer Lebensweise werden die Tataren in Nomaden und Ansässige eingeteilt.

Die Ortsverhältnisse sind derart, daß die Nomaden im Sommer außerstande sind, mit ihren Herden in der Ebene zu bleiben. In den am Aras und an der Kura (unterhalb Tiflis) liegenden Ebenen herrscht bekanntlich die drückendste Hitze. Ende Mai ist schon alles Grün ausgedorrt, so daß die Wiesen eine öde Steppe vorstellen. In den Gegenden, wo Schilf wächst, insbesondere an den Ufern der Kura kommen im Sommer Myriaden von Mücken vor, gegen die sich Menschen dadurch

schützen, daß sie ihr Gesicht mit Netzen bedecken, die mit Naphtha getränkt sind; oft erblindet und erstickt das Vieh. Malaria, Fieber und Magenkrankheiten wüthen allenthalben. Alles das zwingt den Nomaden, sich ins Gebirge zu flüchten. Im April, wenn sich die Schwüle in der Ebene schon fühlbar macht, brechen die Nomaden mit ihren Herden auf, um höher liegende Weideplätze aufzusuchen. Man beladet Pferde, Esel, Kamele, auch Stiere und Kühe mit allerhand nötigem und unnötigem Kram. Anfang Mai erreicht man die Jassdagen (=Frühlingstriften), im Juni geht es zu den Silagen (=Sommertriften). Hier bleibt man bis Mitte September. Sodann geht es allmählich zurück, bergab. Im November bezieht man wieder die Kischljagen (=Winterquartiere). Die Kischljagen sind gewöhnliche Erdhöhlen, die sich auf einer Strecke von zehn und mehr Kilometern nebeneinander hinziehen. Die Erdhöhlen heißen in der amtlichen russischen Sprache Dtsjolki. Gewöhnlich tun sich die Bewohner von einigen Dtsjolki zu größeren Gemeinschaften zusammen, weil es so fröhlicher und sicherer ist, den Weg anzutreten, und weniger schwer fällt, hin und wieder etwas wegzustibigen sowie dann und wann kleine Handelskarawanen zu plündern. Einige Männer begleiten zu Pferde, andre zu Fuß ihre Habseligkeiten. Mit Teppichen bedeckte Arben knarren und rasseln schrecklich mit ihren großen Rädern. In den Arben sitzen junge Frauen und Mädchen, hinfällige Greise und alte Weiber. Kinder hocken gewöhnlich zusammen mit Hühnern und Hausgerät auf den verschiedenen Bündeln. Die bunte Gesellschaft schwagt, lacht, schreit, zankt sich, so daß einem die Ohren davon gellen. Nimmt man zu alledem noch das Geschrei der Kinder, das Krähen der Hähne, das Blöken der Schafe, das Brüllen der Kühe und der Kamele, so hat man eine kleine Vorstellung von der Unentschiedenheit einer solchen Nomadenkarawane. Das Gerüst des Tatarenzelts besteht aus mehreren Gerten, die oben bogenförmig zusammengebunden sind und deren Enden in der Erde stecken; ein solches Gerüst ist je nach dem Wohlstand des Besitzers mit Filz oder Filzlappen und löcherigem Schilf geflecht bedeckt. In der Nähe des Zeltes weiden einige Behn Büffel, auf deren Rücken über einer Decke ein Sattel mit einem Bauchgurt befestigt ist. Zwischen den Tieren tummeln sich nackte Kinder; Erwachsene liegen aber in zerlumpten und schmutzigen Kleidern auf der Erde oder sitzen und schnitzeln ein Stöckchen. Das Hausgerät besteht in Lumpen und allerhand Bündeln. Hieraus kann man erschn, welcher Art der Wohlstand der Nomaden ist.

Was die Moralität der nomadischen Tataren anbelangt, so sind ihre vormaligen Tugenden — Gastfreundschaft und Tapferkeit im Kriege — im Schwinden begriffen. Sie haben folgende Mängel: Gleichgültigkeit gegen die Heimat, heftiges, aufbrausendes Wesen, das nicht selten zu Totschlag führt, Nachsucht, Gewinnsucht, Betrug, Drang zum Stehlen und zu Räubereien. Die Nomaden weiden erbarmungslos alle auf ihrem Wege vorkommenden Triften und Weideplätze, ja sogar die Saatsfelder der Bauern ab. Ganz ungeniert schleppen sie Getreidebündel weg, stehlen das Vieh von der Herde oder aus dem Stalle sowie das Heu auf dem Felde, entwenden alles, was nicht niets- und nagelfest ist, usw. Für den Bauer im Gouvernement Erivan sind Nomaden und Kurden dasselbe was Heuschrecken. Wenn der Landwirt verhüten will, daß er ungebracht oder bis aufs Hemd ausgeplündert werde, darf er einer

ganzen regelrecht organisierten Bande von durchtriebenen Räubern keinen Widerstand leisten. Der Versuch, einen Dieb dingfest zu machen, wäre ein vergebliches Bemühen. Sogar die Landpolizei kann mit den Räuberbanden kaum fertig werden. Zurzeit hat die Regierung radikale Reformen im Landpolizeiwesen durchgeführt, so daß mit der Zeit den Gaunern das Handwerk wohl gelegt werden wird.

Die ansässigen Tataren sind Stadt- und Dorfbewohner. Die Stadtbewohner aller Stände haben große Ähnlichkeit miteinander, der Unterschied besteht nur im größern oder kleinern Reichtum und darin, wozu einer Gang hat. Personen, die einigermaßen gebildet sind, wie z. B. Mirzas, Mollas, Achunden, lesen gern in Mußestunden persische Dichter und schreiben deren Erzeugnisse ab. Die Bege führen großenteils ein Faulenzersleben. Jagden, gegenseitige Besuche, Prozesse sind ihre Lieblingsbeschäftigungen. Im Umgange herrscht in den Städten persische verfeinerte Höflichkeit. Das Äußere der Stadtbewohner ist recht sympathisch: sie sind in der Mehrzahl von mittlerer Gestalt und hager, die schwarze, fast olivenfarbige Gesicht hat regelmäßige Züge, die schwarzen, etwas trüben Augen sind geistreich und sprechend. Unter der schönen Hülle stecken aber oft schimpfliche und verächtliche Leidenschaften: Wollust, Gewinnjucht, Ränkesucht, eine grenzenlose Treulosigkeit, die mit Schönrednerei auf Lug und Trug simt, Kriecherei.

Die Tatarinnen, die in den Städten wohnen, sind im allgemeinen lebhaft, geschwätzig, geistreich. Sie lieben Lustbarkeiten, Klatschereien und schöne Kleider; für ihren Gang, den Faltenwurf ihrer Tschadra und den Spitzenbesatz des das Gesicht bedeckenden Netzes ist jederzeit maßgebend die Mode. Mit aller Strenge wird darauf gesehen, daß sie ein abgesondertes, zurückgezogenes Leben führen. Die Frauenabteilung befindet sich in einem Seitengebäude, das auf den Hof hinausgeht. In der Mitte des Hofes spielt eine Fontäne. Große, aus verschiedenfarbigen Scheiben zusammengesetzte Fenster, die sich nicht in der Anzahl wie die Türen, sondern auf und ab bewegen und die gewöhnlich die ganze äußere Wand einnehmen, erleuchten die Zimmer. Je einsamer und je versteckter die Lage des Hauses ist, desto höhern Kaufwert hat es. Wird einem Frauenzimmer nachgewiesen, daß es sein Gesicht einem Fremden gezeigt hat, so ist es für immer entehrt. Trotz alledem wird keine einzige schöne Tatarin die Gelegenheit verpassen, an einem sichern Orte gleichwie zufällig einem Unbekannten ihr Gesicht zu zeigen. Besonders wenn sich die ganze Frauenwelt zum Feste des Schahs Susses in einer Moschee oder auf einem Plage versammelt, fällt es nicht schwer, das Antlitz einer schönen Tatarin zu sehn. Die Schönen vergießen hier unter der Tschadra anscheinend bittere Tränen über das traurige Schicksal der Nachkommen Alis, werfen aber zu gleicher Zeit verstoßen neugierige Blicke auf unbekannte Jünglinge, indem sie aufmerksam den Eindruck verfolgen, den ihre Schönheit auf diese macht.

Es giebt ansässige und ansässig-nomadisierende Dorfbewohner. Die ersten bleiben den ganzen Sommer zuhause und bestellen die Felder und Gärten. Wenn die andern mit den ansässigen Bewohnern durch Ehebindnisse verwandt geworden sind, betreiben sie auch den Landbau, ohne jedoch das Nomadenleben aufzugeben. Zuhause bleiben nur einige Arbeiter, denen es obliegt, die Aecker zu bestellen und die Getreide- und Weizenfelder, die Obst- und Gemüsegärten zu bewässern. Im stößt-

lichen Transkaukasien gedeiht nichts ohne Bewässerung. Zwischen den Sitten und Gebräuchen der ansässigen Dorfbewohner und der Stadtbewohner besteht fast gar kein Unterschied. Je länger die Einwohner das Nomadenleben führen, desto größer werden ihre Sitten. An Stelle der persischen Höflichkeitsphrasen und der vorsichtig maskierten verschmitzten Gewinnjucht tritt düstere Verschlossenheit und der Trieb zum Stehlen und zu Räubereien. Die in den Dörfern lebenden Tataren haben aber auch ihre guten Seiten. Die Schekiner des Kreises Rucha bilden eine angenehme Ausnahme unter den aderbeidschanischen Tataren. Sie sind ruhig, fleißig und tapfer, und enthalten sich der Dieberei; nur selten begehen sie mit Vorbedacht verbrecherische Handlungen.

Was die Religion anbetrifft, so sind die Tataren zum großen Teil Schiiten. Als der rechtmäßige Nachfolger Muhammeds gilt den Schiiten sein Vetter und Schwiegersohn Ali, während die Sunniten diese Würde seinem Schwiegervater Abu Bekr und dessen Nachfolgern Omar und Osman beilegen. Die Schiiten halten sich streng an das Wort des Korans, sie sind mithin konservativ; den Sunniten gelten neben dem Koran Traditionen, die sich auf ein Wort oder eine Tat des Propheten beziehen, als Gesetz. Die Schiiten verrichten 3mal, die Sunniten 5mal täglich Gebete, denen eine Waschung der Hände und des Angesichts vorangeht. Der Tag der gemeinsamen Gottesverehrung ist der Freitag (Dschumma). Almosen bilden eine zwangweise erhobene Steuer. Gewissenhafte Beobachtung der Fasten, insbesondere des Ramasans (des 9. Monats des islamitischen Mondjahres) und Wallfahrten sind beiden Sekten streng vorgeschrieben. Verboten ist das Weintrinken, der Genuß von Schweinefleisch, der Wucher u. a. An und für sich ist der Religionsunterschied, der die beiden Sekten trennt, ganz unbedeutend. Er besteht in der besondern Haltung der Hände beim Gebete, in den Verbeugungen, in den Waschungen und darin, daß die Schiiten zeitweilige Ehen (Mütta) zulassen, während die Sunniten solche Ehen mit Entzweiung verwerfen. Der Sunnite läßt den ganzen Kopf rasieren, der Schiite aber nur die Mitte des Kopfes und zwar so, daß von der Stirn bis zum Genick, den Scheitel entlang, eine etwa 12 cm breite Glaze geht, hinter den Ohren aber Haarwickel herabfallen. Beide Sekten stußen auf gleiche Weise den Bart und rasieren ihn selten.

(Schluß folgt.)

Robert P. Kuptsche.

Praktischer Ratgeber.

Verschiedene Mittel gegen Brandwunden. 1. Umschläge mit süßer Milch sind so lange zu machen, bis die Schmerzen nachlassen. (Für leichtere Wunden ohne Blasenbildung.) — 2. Mehl ist ein gutes Mittel. Es wird dicht aufgestreut und längere Zeit liegen gelassen. — 3. Ein Eiweiß mit einem Löffel süßen Rahm oder Milch tüchtig umrühren, alsdann so viel Weizenmehl beimischen, bis man eine Salbe zum Aufstreichen erhält. — 4. Gewöhnliche gute Waschseife zerrieben, mit warmem Wasser zu Brei ungerührt und aufgelegt, nimmt den Schmerz sehr bald fort. — 3. u. 4. sind auch bei tiefergehenden Wunden zu empfehlen. — 5. Umschläge mit in gutes Baumöl getauchter feiner Leinwand. Darüber lege man Sanitätswatte. — 6. Wunden an Armen und Füßen befinden

sich wohl in andauerndem Bade, dem man etwas Arnika- oder Kalendula-Tinktur beimischen kann. — Diese Mittel sind als erste Hilfe anzuwenden. In ernstern Fällen rufe man immer den Arzt.

Handel und Gewerbe.

Generalbericht über die wirtschaftliche Entwicklung Russlands bis Ende Oktober 1911. *)

Von W. Gwald.

I. Finanzen.

Der Etat für 1912 schließt mit Rubel Ord. Einnahmen 2 855 169 551, Ausgaben 2 685 950 215. Außerord. Einn. 120 082 549, Ausg. 289 301 885. Bilanz 2 975 252 100. Gegen 1911 sind gestiegen: Die ord. Einnahmen um 7 pCt., die ord. Ausgaben um 5 1/2 pCt. Das Total balanciert jedoch mit einem Plus von 11 pCt., da die außerord. Ausgaben um 50 pCt höher angelegt sind als 1911. Die wirklichen ordentlichen Einnahmen des laufenden Jahres rechtfertigen die für 1912 veranschlagte Steigerung von 7 pCt. mehr als genügend. Der größte Zuwachs der ord. Einnahmen entfällt auf die Steuern, direkte und indirekte, und die Staatsländereien, die große Zunahme der ord. Ausgaben auf Agrarreform, Verkehr, Unterricht, Finanzen, Marine, Krieg, Handel. Für neue Eisenbahnen sind 116,7 Million. Rubel angelegt. Für Schuldentilgung 100 Million. Rubel.

Die letzte Bilanz der Reichsbank ist von außergewöhnlichem Interesse, da in ihr die Folgen der aus Frankreich stammenden Geldkrise zum Ausdruck kommen. Die französischen Banken forderten bekanntlich auf dem ganzen Kontinent ihre Guthaben ein. Hauptschuldner war Deutschland, welches daraufhin seine Außenstände bei seinen Schuldnern in der russischen Bankwelt suchte. Das fiel mit dem gewöhnlichen starken Herbstbedarf zusammen, und hatte eine starke Erhöhung des Diskonts zur Folge. Die Reichsbank kam daher den Privatbanken zu Hilfe, indem sie auf ihre Gold-Depots im Auslande zurückgriff und diese in den Privatverkehr abgab. Der Kurs der ausländischen Valuta kehrte darnach auf sein normales Niveau zurück. Die Golddepots der Reichsbank im Auslande gingen damit von 450 Million. M. auf 390 zurück. Das Wechselportefeuille dagegen schwoll von 806 auf 836 Million. und die Lombarddarlehen von 380 auf 408 Million. Rubel an, fast genau entsprechend den aus dem Ausland zurückgezogenen 60 Million. Rubel. Die Verschuldung der russischen Privat-Banken im Auslande wird auf 430 bis 540 Million. Mark geschätzt.

II. Handel.

Der Handelsumsatz Russlands mit Italien war in 1000 M.

Aus Rußland nach Italien	Aus Italien nach Rußland
1905 135 000	20 800
1906 112 000	25 600
1907 74 000	28 200
1908 64 600	28 100
1909 145 000	26 000

Die Gesamtausfuhr war im letzten Jahrzehnt nur etwa 5 1/2 pCt. des russischen Totals, davon 90 pCt. Weizen. Der

*) „Export“.

Import aus Italien, etwa nur 1/5 vom Werte unserer Exporte, bestand hauptsächlich in Seide (13 Million. M.) und Südschinken (7 Millionen. M.)

Der Wortlaut vom Entwurf des Deutsch-Russischen Handelsvertrags ist in Sonderdruck an alle Korporationen, industrielle und ländliche, im ganzen Reiche verteilt worden mit der Aufforderung auf der weiß gelassenen Halbsseite Vorschläge zur Abänderung zu machen.

Eine eigenartige Aktien-Gesellschaft hat sich mit einem Kapital von 28 Million. M. gebildet unter der Firma: „Russische Aktien-Gesellschaft für internationalen Handel in Eisenbahn-Spezialzügen.“

Das Rheinisch-Westfälische Cement-Syndikat hat auch auf den Russischen Markt gedrückt, seine neuliche Auflösung wird daher hier mit Freuden begrüßt.

Die Französische Aktien-Ges. „Russische Elektrische Ges. Westinghouse“ 20 000 000 Frs. schließt das Jahr 1910 mit einer Unterbilanz von 1 124 582 Frs, und einem Totalverlust von 4 450 134 Frs. ab.

Die Russische Presse beschäftigt sich angelegentlich mit dem zunehmenden Eindringen der Banken in das Handelsgeschäft auf eigene Rechnung, hauptsächlich im Getreidehandel. Die Vertretungen von Handel und Landwirtschaft bekämpfen diese Richtung eines Ueberganges von Handels-Vermittlern zu Konkurrenten, und verlangen von der Regierung eine Rückweisung der Banken in die Grenzen ihres gesetzlichen Geschäftskreises. Die Meinungen gehen aber diametral auseinander. Während die einen in dem Vorgehen der Banken eine Wohltat für das ganze Land sehen, sehen die anderen ruinhöfe Katastrophen voraus. Es bilde sich mit Gewißheit eine baldige Vertristung des Kornhandels durch die Banken mit allen traurigen Folgen für die Produzenten und privaten Exporteure. Schon jetzt fanzen ausländische Käufer an in den Lieferungsverträgen die Bedingung zu stellen, daß eine Bank den Kontrakt gegenzeichne. Die Banken selbst erklären dagegen feierlich, daß sie keinen Kauf oder Verkauf von Waren auf eigene Rechnung betreiben. Die angebotenen Verkäufe werden wohl in Kommission vollzogene oder Zwangsverkäufe sein von fast zu vollem Werte lombardierte Getreide, welches vielleicht, unter billigem Zinsfuß, schon jahrelang in den Speichern lagert. Die Redaktion der „Torg. Prom. Gaz.“ sieht in der Angelegenheit nur eine Phase in der Entwicklung des Handels, hält aber eine Intervention der Regierung durch Abänderung der Bankstatuten nicht für ratsam.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Fröhliche Leut'.

Novelle von Hermann Sudermann. *)

Der Weihnachtsbaum, der in der Ecke stand, neigte sich bedenklich nach vorne, weil man diejenige Seite, die sich den Wänden zukehrte und die deshalb schwer zu erreichen war, nicht so reichlich behängt hatte, daß sie den schlagbeladenen Zweigen der vorderen Hälfte das Gleichgewicht hätte halten können.

*) Aus dem letzten Werk von Hermann Sudermann, dem Novellenbuch „Die indische Lilie“ (Verlag von J. G. Cotta.

Papa bemerkte es und schalt. „Was würde Mama sagen, wenn sie das sähe? Du weißt, Brigit, daß Mama solche Nachlässigkeit nicht liebt. Wenn der Baum uns umfällt, müssen wir uns die Augen aus dem Kopfe schämen.“

Und Brigit wurde feuerrot, kletterte noch einmal auf die Stehleiter und befestigte, die Arme weit hinüberreckend, allerhand, was sie gerade noch erraffen konnte, auf der Wandseite, die sie, weil daran doch nichts zu sehen war, in der Tat ein wenig stiefmütterlich bedacht hatte.

Und dann erst konnten die Lichter angezündet werden.

„Nun wollen wir auch noch die Geschenke durchsehen,“ sagte Papa. „Welcher ist Mamas Teller?“

Brigit zeigte ihn.

Diesmal war Papa zufrieden. „Gut, daß Du so viel Marzipan daraufgelegt hast,“ sagte er, „denn sie muß ja immer was zum Verschenken haben,“ und dann prüfte er das schöne blanke Vorhängeschloß, das daneben lag, und ließ die Finger lieblosend über die harten Fächer der Chamäropspalme gleiten, die Mamas Bescherungsplatz überschattete.

„Das Blumenglas hast Du ihr gemahlt?“ fragte er.

Brigit bejahte. „Es ist ausschließlich für Rosen“ sagte sie, „und die Farben sind eingebrannt und ganz und gar wetterbeständig.“

„Was die Jungens ihr gemacht haben,“ meinte Papa, „können sie ihr ja dann selber bringen. Mamas Geschenke hast Du auch hingelegt?“

Gewiß hatte sie sie hingelegt. Für Fritz ein Fischnetz mit Holzgabeln zum Aufhängen und ein zehnklingiges Universalmesser, — für Arthur eine Hobelbank mit Trittbrett und auswechselbaren Eisen und außerdem noch ein hochbordiges Hansschiff mit einem goldhaarigen Meerweib als Gallionsfigur.

„Das Meerweib wird Effekt machen,“ sagte Papa und lachte.

Brigit hatte noch etwas auf dem Herzen. Sie steckte die Kleinen, festen Arbeitshände unter den Schürzenlag, der sich über der noch flachen Brust ein wenig sackte, und wippte auf den Abjagen hin und her.

„Ich will's Dir nur gleich verraten,“ sagte sie; „Dir schenkt sie auch etwas.“

Papa wurde sehr hellhörig. „Was denn?“ fragte er und revidierte seinen Bescherungsplatz, auf dem sich jedoch neben Brigits Handarbeit — über die hatten sie schon gesprochen — nichts Bemerkenswerthes vorfand.

Brigit lief eiligst zu der entgegengesetzten Ecke des Saales und zog hinter dem Klavier einen etwa zwei Fuß hohen, in Papier gefüllten Kasten hervor, der sich für seine Größe merkwürdig leicht in die Höhe heben ließ.

Und als die Papierbogen gefallen waren, kam ein Holzkäfig mit einem großen, bunten Vogel zum Vorschein, dessen Gefieder schillerte, als hätten Himmelblau und Sonnengold sich darinnen gefangen.

„Eine Mandelkrähe!“ rief Papa, die Hände zusammenschlagend, und um seinen Mund zuckte die Freude. „So ein seltener Vogel! Und den schenkt sie mir?“

„Ja,“ sagte Brigit. „Er hing im Herbst eines Morgens in der Drosselschlinge. Der Magazinverwalter hat ihn so lange aufbewahrt. Und weil er so schön und sozusagen eine Art von Paradiesvogel ist, darum schenkt sie ihn Dir.“

Papa streichelte ihren Blondkopf, und sie war bis an die Haarwurzeln.

„So, und nun wollen wir die Jungens rufen,“ sagte er.

„Erst laß mich die Schürze ablegen,“ rief sie, nestelte die Stednadeln los und warf das häßliche schwarze Ding unter das Klavier, wo vorhin der Vogelkäfig seinen Platz gehabt hatte.

Nun stand sie in ihrem weißen, blauschleißigen Einsegnungskleide und machte ein liebliches Schnäuzchen.

„Du hast recht daran getan,“ sagte Papa. „Mama liebt die dunkeln Farben nun einmal nicht. . . Alles soll licht und froh sein um sie herum.“

Und dann durften die Jungen hereinkommen.

Sie hielten die Prunkbogen ihrer Weihnachtsgedichte ängstlich in beiden Händen und scheuerten sich an den Türpfosten.

„Munter, munter!“ sagte Papa, „oder glaubt Ihr, Euch wird heute der Kopf abgerissen?“

Und dann nahm er sie in beide Arme und knutschte sie ein wenig, so daß Arturs Gedichtbogen von rechts oben nach links unten einen Knick bekam.

Das war nun freilich ein Mählheur, aber Papa tröstete ihn, er wolle es schon verantworten, er sei ja selber schuld daran. Herr Brüggemann, der lange Hauslehrer, steckte nun auch seine Nase herein. Er hatte den feierlichen Predigtrock an, und nickte vor sich hin wie ein Begräbnisgast und sagte mit einem kleinen Schnäuzeln durch die Nase dreimal nacheinander: „Ja, ja... Ja, ja Ja, ja.“

„Was seufzen Sie denn so gottsjämmerlich, Sie alte Tränenweide!“ lachte Papa. „Hier sind wir fröhliche Leute! — Was, Brigit?“

„Natürlich sind wird das,“ lachte Brigit zurück, „und hier, Herr Kandidat, ist auch Ihr Weihnachtsteller.“

Und sie führte ihn zu seinem Plage, wo ein kleines kalbledernes Portemonnaie verschämt unter den Pfefferkuchen hervorsah.

„Dies schenkt Ihnen Mama,“ fuhr sie fort und reichte ihm ein schwarzes, flaches Buch mit dickem Goldschnitt; „es sind „Die drei Wege zum Frieden“, die Sie doch immer so geliebt haben.“

Der Kandidat zerbrückte ein Tränlein der Nührung, aber bald darauf schielte er wieder nach dem kleinen Portemonnaie hinüber. Dieses war der vierte Weg zum Frieden, denn er hatte alte Kneipschulden.

Auch die Hausbeamtinnen durften nun hereinkommen. Boran Frau Bönszen, die Wirtschaftlerin, die mit ihren krummen, rissigen Händen einen Porzellantopf mit Alpenweilchen trug. Brigit führte sie sogleich zu ihrem Teller. Da gab es viele gute Sachen, unter anderen ein gestricktes, braunes Leibchen, wie sie es sich schon lange gewünscht hatte, denn in der Küche blies von Osten her durch die Fensterlücken ein böser Zugwind.

Frau Bönszen sah es ebenso rasch, wie Herr Brüggemann sein Portemonnaie gesehen hatte. Und als Brigit sagte: „Das ist natürlich von Mama,“ da wunderte sie sich nicht im mindesten, Sie wußte aus ihrer fünfzehnjährigen Dienstzeit: das Beste kam immer von Mama.

Die beiden Jungen wollten inzwischen ihre Herzensergüsse los sein und standen um Papa herum, um ihm ihre Gedichte aufzusagen.

Er, der mit den Inspektoren zu tun hatte, beachtete sie vorerst nicht, dann aber wurde er sich über sein Verkömmiss klar und nahm ihnen lachend und bedauernd die Bogen aus den Händen.

Fritz stellte sich in Positur, und Papa tat desgleichen, aber als er die Ueberschrift gelesen hatte: „Seinen lieben Eltern zum Weihnachtsfeste,“ besann er sich eines Besseren und sagte: „Das wollen wir lieber bis nachher lassen, wenn wir bei Mama sind.“

Nun durften die Zungen gleich zu ihren Weihnachtstellern gehen. Und da ihre Freude sich noch in selzigem Erstarren barg, trat Papa hinter sie, schüttelte sie im Genick und sagte: „Werdet Ihr wohl fröhlich sein, Ihr Banditen . . . Was soll Mama denken, wenn Ihr nicht fröhlich seid?“

Da löste sich der Damm, unter dem sie sich bisher befunden hatten. Fritz hängte das Schlepptuch auf die Gabeln, und als Artur auf seinem Schiffe gar noch eine „Barfasse“ und eine „Binasse“ entdeckt hatte, da schlug das Gefühl unermeßlichen Reichthums in hellem Jubel über ihnen zusammen.

Wie das nun aber so geht. Kaum hatten sie alle ihre Herrlichkeiten durchstöbert, da lenkte sich ihr Begehren auch auf das, was ihnen nicht gehörte.

Artur hatte das schöne blanke Schloß entdeckt, das zwischen Mamas und seinem eigenen Teller lag. Wem es zukam, blieb ungewiß. Ein ziemlich sicheres Gefühl sagte ihm zwar, daß er nichts damit zu schaffen hätte, aber andererseits: was sollte Mama mit so einem Sicherheitschloß anfangen, das übrigens, wenn man sich nicht sehr irrt, ein außerordentlich gutes sein mußte. O! man war nicht umsonst im tiefsten Innern Mechanikus mit Leidenschaft und von Beruf.

Nun kam als zweiter Sachverständiger Fritz herzu. Der wieder hielt es für ein kombiniertes Chabbschloß. Was natürlich ein harrsträubender Unsinn war. Aber Fritz redete ja manchmal ins Blaue hinein.

Wie dem auch sein mochte, dieses Schloß war entschieden von allem das schönste. Und wenn man den Schlüssel zurückschnappen ließ, dann gab es einen leisen, langsam verklingenden Ton, als säße in dem stählernen Leibe ein Geist, der die Harse schlug.

Schnapp—ting! Schnapp—ting!

Aber da kam auch schon Papa und machte der Freude ein Ende. „Was fällt Euch ein, Ihr Schlingel?“ schalt er scherzend. „Anstatt der armen Mama etwas zu Weihnachten zu schenken, nehmt Ihr ihr noch das bißchen weg, was sie bekommen hat.“

Sie sagten, sie hätten es draußen im Korridor gelassen, um es gleich mitzunehmen, wenn man zu ihr ginge.

„Holt es nur immer herein,“ sagte Papa, „damit es um ihren Teller herum nicht so mager aussieht.“

Sie liefen eilig hinaus und brachten ihre Geschenke getragen.

Fritz hatte für sie eine Blumentopfmanchette gesägt, aus sechs Teilen bestehend, jeder mit dem anderen durch kunstvolle Scharniere verbunden. Aber das bedeutete garnichts, verglichen mit Arturs Lustfenster, daß aus Roßhaarsträhnen sorgsam geflochten war und sich zum ähneren Rahmen in jeden beliebigen Winkel stellen ließ.

Papa freute sich sehr. „Nun können wir uns schon allenfalls vor ihr sehen lassen“, meinte er. Und dann erklärte er

ihnen auch den Mechanismus des Schloßes, und daß es den Zweck habe, die Blumen der lieben Mama in bessere Gut zu nehmen, denn schon öfters seien von ihren Lieblingsrosen einige weggekommen, was sich nur durch Anwendung von Nachschlüsseln erklären ließe.

„So — und nun wollen wir endlich zu ihr gehen“, schloß er. „Sie wird schon lange auf uns warten. Und fröhlich wollen wir dabei sein! Denn Fröhlichkeit ist die Hauptsache, sagt Mama. . . Hol uns die Schlüssel, Brigitt, zum Gitter und zur Kapelle wo wir Mama vor zwei Wochen zur letzten Ruhe gebettet haben.“

Und Brigitt holte die Schlüssel zum Gitter und zur Kapelle.

Bücherbesprechungen.

Die Ausbreitung der Amateurphotographie

hat trotz mancher Stimmen, die in dieser Liebhaberei weiter nichts als eine Spielerei erblicken wollen, wiederum eine weitere große Zunahme gefunden, wie die stetige Ausdehnung der photographischen Industrie beweist. Es bricht sich eben immer mehr die Erkenntnis Bahn, in wie hohem Maße die Photographie zur Kenntniß der uns umgebenden engeren und weiteren Welt beitragen kann, wenn sie mit dem nötigen Können und mit einem bestimmten Ziele ausgeübt wird. Wir raten jedem Anfänger, ehe er die Kamera in die Hand nimmt, sich für den geringen Preis von Mk. 2.50 den vorzüglichen Leitfaden von Dr. E. Vogel: „Taschenbuch der Photographie“, das schon in 90 000 Exemplaren verbreitet ist, anzuschaffen und vor der Arbeit zu studieren und bei der Arbeit zu Rate zu ziehen. Die vor uns liegende neueste (23.—25.) Auflage bietet in einer höchst klaren und übersichtlichen Weise Belehrung über die einzelnen Vorgänge beim Photographieren sowie Anleitung zu allen Handgriffen und weiteren Maßnahmen in der Herstellung der Bilder. Doch auch über die ersten Anfänge hinausgehend, bietet das Buch auch dem Fortgeschrittenen — Amateur wie Fachphotographen — noch reiches Material im Negativ- und Positivverfahren, so daß es auch noch als Nachschlagebuch dauernden Wert hat. 145 Abbildungen, 23 instruktive Tafeln und 21 Bilderplatten unterliegen die goldenen Lehren des Buches. Wir können deshalb nur sagen: „Keine Kamera ohne Vogels Taschenbuch-Leitfaden!“ Alle Buchhandlungen, Photohandlungen sowie der Verlag Gustav Schmidt, Berlin W 10, liefern das gute, und lehrreiche Buch.

Kirchliche Nachrichten.

a) Ziflis.

Aufgeboten: Zum zweitenmal: Jakob Stumpf mit Luise Goidanek, geb. Vogt. Zum erstenmal: Martin Schaurin mit Maria Lippawin.

Gestorben: 1) Frau Maria Müller, geb. Eckstein. 31 Jahre alt. 2) Cyrilian Kollow, 68 Jahre alt.

Lustige Ecke.

Humor des Auslandes.

G a u s f r a u (zum Diener): „Sagen Sie Ihrer Herrschaft, ich liebe für die Einladung bestens danken, aber ich könnte nicht kommen, ich muß selber kochen, weil bei mir alles krank ist.“ — D i e n e r (zu Hause): „Die gnädige Frau kann nicht kommen, und bei ihr zu Hause ist alles krank, weil die gnädige Frau selber kocht.“

Der Provisor von der Löwen-Apotheke hat Nachdienst. Um Mitternacht klingelt's. Unwillig steht er auf. Der nächtliche Rufbesörder verlangt für 20 Pfennig Brausepulver. Entrüstet fährt ihn der Provisor an: „Das hätten Sie doch auch morgen holen können. Es ist doch eine Gemeinheit, mich deswegen zu wecken!“ Der Käufer wendet sich zum Gehen und sagt: „Sie haben recht, Herr Provisor, ich werde morgen wiederkommen.“

I n s e r a t. Jene reizende, schlanke Brünette, die neulich im Café „Elite“ dem sie begleitenden Herrn aus Versehen die Brieftasche und eine Brillantnadel fortnahm, wird von diesem um recht baldiges Wiedersehen gebeten. Briefe unter „Sehnsucht“ Postamt 9.

P o l i z i s t (zu einem bezechten Artisten): „Was, Sie laufen hier auf den Händen herum?“ — **A r t i s t**: „Schaun's . . . auf den Füßen bin ich jetzt schon ein bisschen zu unsicher.“

Der Chef machte sein Testament. „... jeder Angestellte, der zehn Jahre in meinen Diensten ist, soll 10 000 Mark erhalten.“ — „Wird das nicht Ihre Kinder zu sehr benachteiligen?“ warnte der Notar. — Der Chef lächelte grimmig: „Schreiben Sie's ruhig hin, bei mir hat's noch keiner länger als zehn Monate ausgehalten.“

„Glaubst Du auch daran, daß es Unglück bringt, an einem Freitag zu heiraten?“ — „Warum soll der Freitag gerade eine Ausnahme bilden?“

Herausgeber und Hauptredakteur **Alexander Mosler.**
Tiflis, Graftskaja № 5.
Verantwortlicher Redakteur: **Ferd. Hein.**

Erstklassige Agenten

(Christ.), welche bei der besseren Rundschaft gut eingeführt sind, sucht für den provisorischen Verkauf alte erstklassige Nigaeer Konservenfabrik, getrennt für jeden der Rayons: 1) Kaukasus u. Dongebiet, 2) Gouv. Jekaterinosl., Poltawa, Charlow, 3) Gouv. Kiew, Tschernig., Cherson, Krim. Gest. Off. mit Angabe der Vertretungen u. Referenzen sind sub „Konserven“ an d. Zentr. Ann. Exp. L. & E. Motzl & Co., Moskau, zu richten.
516 290029, 2—1

Frei für Rheumatismus und Gichtleidende.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckt, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte von dieser grausamen Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte Rheumatismus- und Gichtleidende geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Ärzten unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch dieses probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch frei zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. Marke an:

M. E. Trayser, № 217, Bangor House, Shoe Lane, London, England.

M. B. — Sollten Sie dieses Heilmittel noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen.
190040 12—4

Für Waku wird für das Bureau eines Industrie-Unternehmens ein unverheirateter, absolut selbstständiger, perfekter

russisch-deutscher Korrespondent,

der mit sämtlichen Kontorarbeiten durchaus vertraut sein muß, zum baldigen Antritt gesucht. Maschinenschreiben obligatorisch, Stenographen bevorzugt.

Ausführliche Offerten, unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Aufgabe von Referenzen sind an die Redaktion des Blattes zu richten.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der **Wäschmeister Georg Richard Eugen Kluge**, wohnhaft in Berlin, Grüner Weg 92, Sohn des Webers Wilhelm Albert Kluge und dessen Ehefrau Wilhelmine geborenen Unterloff, beide verstorben und zuletzt wohnhaft in Berlin,

2. und die unverheiratete **Helene Alfer, Plätterin**, wohnhaft in Steglitz, Schlossstraße 28, Tochter des verstorbenen Mühlensbesizers Florian Alfer zuletzt in Wertheim, Kreis Würzburg, und dessen verstorbenen Ehefrau Florentine geborenen Schneider, zuletzt wohnhaft in Bromberg, die Ehe mit einander eingegangen wollen.

Die Bekanntmachung hat in den Gemeinden Steglitz und Berlin und in der in Tiflis in Rußland erscheinenden „Kaukasischen Post“ zu erfolgen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Steglitz, den 25. Oktober 1911. Der Standesbeamte des Königlichen Standesamtes zu Steglitz. Wande.

515

71171

1—1

100—400 Rbl. monatlich

Kann Jedermann überall verdienen, indem er nach unserer Anleitung und Rezepten neu erfundenen Champagner u. gasierten Kwass anzufertigen erlernt, welcher durch seinen feinen, angenehmen Geschmack, mildes Aroma und Stärke der Gases besser ist, als alle erfrischenden Getränke, Selterwasser und Limonaden. Eine Flasche kommt nur auf 1/2 Kop. zu stehen und wird zu 5—10 Kop. verkauft. Fürs Material und die Einrichtung sind im Ganzen 15 Rbl. nötig. Material ist überall zu haben. Für den Unterricht werden 5 Rbl. erhoben; nach Erhalt von 2 Rbl. Handgeld übersenden wir die Anleitung und Rezepten per Nachnahme auf den Restbetrag.Adr.: **ODESSA, 68335 № 37, Fabrik für gasierten Kwass J. OSTROWSKY. 4—3**

Leipziger Bienen-Zeitung.

Preis pro Jahr nur 1,50 M. Probe-Nummern unsonst u. frei 106 v. d. Exped. d. Leipziger Bienen-Zeitung, Leipzig. R. 52—1

Photographieren Sie?

Dann lesen Sie die illust. Halbmonatsschrift f. Amateure „**Photographische Mitteilungen**“, Jahrg. 24 Quadrathefte mit 12 Grav. und 300 Zondukbildern. Vierteljährl. M. 3.— (Porto 60 Pf. Ausland 1.50) Probeheft gratis. **Dr. Vogel's Taschenbuch der Photographie.** Der beste Leitfaden für Amateure (Anfänger u. Fortgeschrittene). In 90 000 Expl. verbreitet. Neueste Aufl. m. 49 Fig., 45 Tafeln, 336 Seit. Geb. M. 2.50. **NEU: Photogr. Reisehandb.** Von Wenzel und Paech. Ratgeber f. phot. Ausrüstung und Arbeit auf Reisen. Geb. M. 3.—

Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W 10.



Entbindungs-Anstalt

von Frau **M. I. Krämer** (früher **R. S. Krinskaja**)
Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und sachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Geheimaufnahmen vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Uebereinkunft. Herzliche Sprechstunde für Frauenkrankheiten und Beschäftigung von Ammen täglich von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. 52—30

Höhere Handelsschule (alte) Calw

in Württemberg, Deutschland; gegründet 1876.
 Institut ersten Ranges für Handelswissenschaften und Sprachen.
 Praktisches Nebungstutor. Vorbereitung für das
 Einjährigen-Examen. Akademiefurcus. —



Ausländerkurse.

Aufnahme vom 10. Jahr
 an.

Die Zöglinge der Spöhrer'schen Höheren Handelsschule aus Calw, Württemberg, Schwarzwald, welche letztere Schule aus Rußland lebhaft besucht ist, erzielen auch bei dem soeben beendeten Examen für den einjährigen Militärdienst wieder den gewohnten Erfolg; es haben von 15 Zöglingen der Anstalt 14 das Examen bestanden.

Pensionat in gesunder, waldbreicher Gegend.—Prospecte durch Direktor Reber.

1001 Bitte genaue Beachtung der Adresse. 6-1

Wenn Sie KRANK sind

u. erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie bitte den
 Prospekt über „Paulert's Diätet.—Natur & Pflanzen.—Heil-
 verfahren“ bei dem Naturheil-Kundigen. H. P. Менеръ,
 Церковный бл. С.-П. Б., 13.

1007 Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten. 4-1

Vertreter für ganz Russland

für einen in die Manufaktur- und Kurzwaren- Branche einschla-
 genden, viel gebrauchten Artikel gesucht. Anträge mit Angabe
 von Referenzen und Tätigkeits-Plan unter B. 3. an Redak-
 teur Markgraf in Lodz erbeten. 2-1

Reichtum u. Wohlstand

sichern Sie sich durch eine gute Idee.
 Unterlagen kostenlos durch

HENRY ALEX, Köln-Rhein Q.

1002

1-1

90 Rubel Verdienst im Monat

für jeden bei bequemer häuslicher Arbeit. Die Entfernung ist
 nicht hinderlich. Bedingungen werden kostenfrei übersandt.
 Internationale Genossenschaft für Erzeugnisse der Strickeri.
 Warschau, Nowogrodzkaja 9-38.

№ 801

2301 3-1

Generat-Debit bei G. Jürgens,
 Moskau.
 4340
 12-10



Hohe Preise London 1883.

Gegen hohe Provision

sucht große deutsche Buchhandlung Vertreter zum Verkaufe von
 Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter
 1010 Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266. 2-1

Christian Sturm, Suhl (Deutschl.)

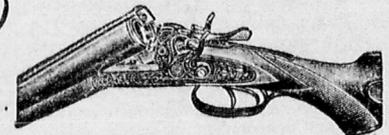
Gegr. 1799. **Waffenfabrik** Gegr. 1799.

liefert erstklassige Jagdgewehre aller Art seit langen Jahren besonders nach Russland.

Spezialität: Expr. Doppelstutzen in den schwersten Kalibern f. d. Bärenjagd.

103 Man beliebe Spezial Offerte einzuholen.

3-1



In 700 Fällen von Rheumatismus, Gicht, Ischias,

sowie Kreuz- und Rückenschmerzen, Korpulenz, Nervenleiden, Magen- und Darmleiden, chron.
 Verstopfung, Asthma, Blutandrang, Appetitlosigkeit, kalten Füßen und Beinen, Kopfschmer-
 zen, Unterleibsleiden, Nieren- und Blasenleiden, Schwächezuständen, Herzklopfen, Folgen
 von Erkältungen usw.

Den allergrössten Erfolg.

Hunderte Anerkennungs- und Dankschreiben.

Ausföhrliche Broschüre umsonst und portofrei. Verlangen Sie dieselbe sofort von

P. SEMERAK, Niederlössnitz bei Dresden Zillerstr. № 304.

Teile Ihnen mit, daß ich durch Ihren Massageapparat von meinen seit 14 Jahren gehaltenen Rheumatismus, wo alle gebotenen Mittel
 sich als erfolglos erwiesen haben, wieder gesund geworden bin. Empfehle jedem meiner Leidensgefährten den Apparat aufs beste.
 1006 G. Gandisch, Galtbofsteiger, Frankenstein. 1-1

Farben

aller Art für Anstrich und Industrie, Schmuckfarben, Rostschutzfarben, Kalkwasserfarben, Cementfarben für Ziegel, Platten, Kalksandsteine, Asbestschiefer..

Farbenwerke Wunsiedel (Bayern).

52—19

Staatliche Wohltätigkeits Allegrie.
5 Ziehungen, in jeder 1 Haupttreffer
von einer Million.
Nächste Ziehung 7/20 Juli.
Preis aller Ziehungen 16 Rbl.
Abzahlung: Bei Bestellung 6 R., im Sept. u. Nov.
je 5 R. Zahlungen werden in russ. Briefmarken
angenommen. Ziehungslisten unentgeltlich.
Gesellsch. Bernar & Co., Paris
30, Schwastopoler Boulevard 30.
Korrespondenzen in allen europäischen Sprachen.

36884 6—6

Weltverein

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr.
Prospekt u. Zeitung gegen Einsendung einer
20 Kop. Marke franco von der Centrale des
Weltvereins. München, Auenstraße 64, I.

Patent - Pillen - Gläser

mit Pillenzähl.-Kapsel (drehb. Loch-Deckel).



GLAS-EMBALLAGEN

f. Tabletten, Pillen, Pulver, Flüssigkeit.

Fläschchen für Riechstoffe mit verläng. Glasstopfen
Stedtfasgläser, Gewindefasgläser, Flöten,
Ampullen für Injektionen, Serum etc. etc.
Zahnbürstengläser, Chirurg.-Glasbläser-Artikel,
Laboratoriums-Glasartikel. 13—5

F. G. Bornkessel, Mellinbach.

Оставшіеся въ небольшомъ количествѣ
экземпляры

„Списокъ фабрикъ и заводовъ въ Россіи“

изданіе Торговаго Дома Л. и Э. Метцль и К^о. подъ редакц. „Вѣстника Финансовъ“ и заключающ. въ себѣ 35,000 АДРЕСОВЪ, высылаются по цѣнѣ 12 р. за экз. въ переплетѣ безъ пересылки. Съ палож. плат. при подуч. 2 р. Выписывающіе изъ склада изда-нія: Торговаго Дома Л. и Э. Метцль и К^о. СПбургъ, Морская II, за пересылку не платятъ. Книгопродав-цамъ 25% уступка. 1—1

Lassen Sie sich von diesem Manne ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen.—Alles, was er dazu braucht, ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. Kein Geld nötig. Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe gratis.

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Rheinsabern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohl-gelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich meine plane-tarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschen-freund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen.“

Baronin Blauquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich außerordentlich aktuell ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsul-tiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemäße, so vollständig zu-friedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunder-bare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen.“

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Be-reufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nach dem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen.“

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein; sowie Abschrift des folgenden Briefes in Ihrer eigenen Handschrift:

„Reichlich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es Sie zu fragen.“

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Lan-des beilegen, für Porto-Anlagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1686, 177a Ken-ington High Street, London, W., England.

517.

338192

1—1

Baubeschläge, Eisenwaren, Werkzeuge und Maschinen

empfehlen unter Garantie für jedes Stück

JAKOB HANSEN, KIEL.

Langjähriger Lieferant des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch Ost-Afrika. Verlangen Sie meinen reichh. Katalog. 112 26—1

Jung tücht. Elektro-Ingenieur

(Altein. Technikum) beherrscht russische, deutsche u. Clem.-Kennt-nisse d. franz. Spr. Einjährige Praxis, sucht Stellung.Adr.: I. Kubraju, Poptawa, Ekateryninskaja, 69.

514

375273

3—1

Der Baustein des XX. Jahrhunderts

ist der

Kalksandmauerstein!

Hoch rentabel! ist seine Fabrikation.

Geringste Selbstkosten! Einfachste Herstellung! Bestes Produkt!

Maschinelle Einrichtungen liefert

J. Romnick, Maschinenfabrik, Elbing 98, (Deutschl.).

Erste und grösste Spezialfabrik der Welt für Kalksandsteinfabrik-Einrichtungen.

Beste Referenzen.

1031

Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

1300 Arbeiter.

00—1

Просимъ требовать БЕНЕДИКТИНЪ
Прохладнымъ

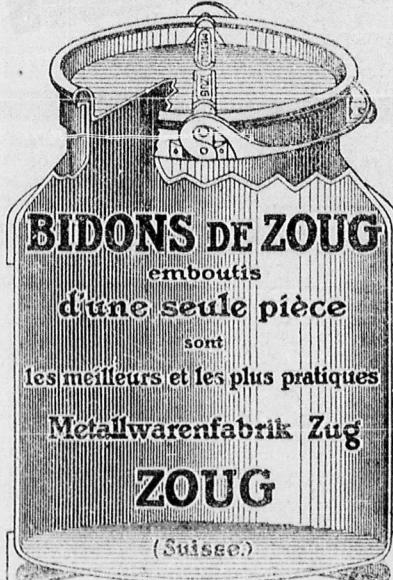


LIQUEUR

BÉNÉDICTINE

Exiger la Bénédictine toujours glacée.
Verlang! Bénédictine stets gekühlt.

1005 20—1



BIDONS DE ZOUG
emboutis
d'une seule pièce
sont
les meilleurs et les plus pratiques

Metallwarenfabrik Zug

ZOUG
(Suisse.)

802 0713 12—1

**ABSOLUTE
SICHERHEIT
GEGEN KISTENBERAUBUNG**

bietet die

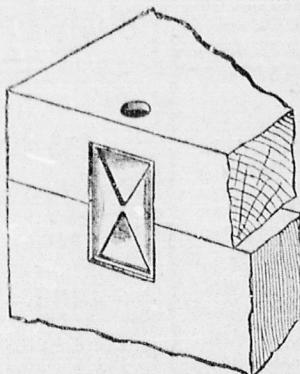
PATENT.

Sicherheits-Kisten-Stahlkammer

„FOX“

der Firmen:

G. Winiwarer, Wien.



107

12—1

Referenzen von ersten russischen
Firmen

stehen zur Verfügung.

Auch alle Sorten **Stahlplomben**
für Säcke, Pakete, Flaschen, Kannen etc.

Generalvertreter für Südrußland, Krim und Kaukasus:

R. WESTNER,

ODESSA.



Allgemeine Schwäche.

Dr. Hommel's Haematogen, von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. M. N. Popow in St. Petersburg.
 „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe“.

№ 2-31

Astrachaner-Bier in Gläsern!!!



Bier der Gesellschaft „Weiner“

aus der Bierbrauerei in Astrachan.

Zu haben in jedem Restaurant *glasweise* (aus kleinen Fässern).

Jeden Tag neue frische Füllung.

Annahme von Bestellungen bei freier Zustellung ins Haus durch
 Telefon № 961.

Das Kontor und Hauptlager befindet sich Elisabeth-Strasse,
 gegenüber der Kirche in **Didube**.

52-6

Aktiengesellschaft GRAMMOPHON

(Анц. Общ. „Граммфонъ“.)



TIFLIS,

Golowin-Prospekt 9,

im Hause des Hôtels „Orient“.

Alle unsere Apparate und Platten tragen die Schutzmarke des
 „Schreibenden Engels“.

Apparate von 35 Rbl. an.

Platten von 75 Kop. an

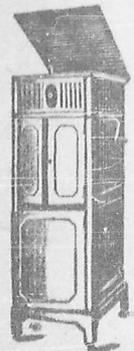
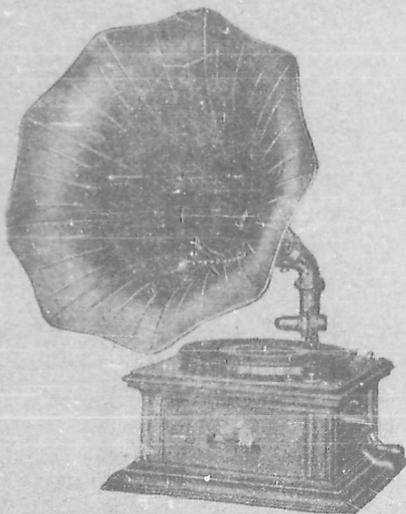
in allen Sprachen der Welt.

Besonders empfehlen wir unseren neuen
 Apparat „IDYLLE“ ohne Schallrichter.

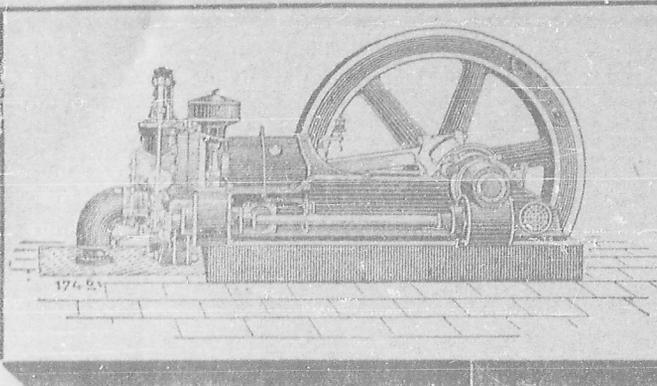
Auf Verlangen Kataloge über Platten und Apparate
 gratis und franko.

26-24

Jeden Monat erscheinen Neuheiten!



3741353-20
308-2-1110033



Technisches Bureau

Ingenieur **MAX GIERSE, BAKU.**

Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren

„OTTO DEUTZ“

Uebernahme kompletter Mühlen- und Bewässerungsanlagen.

00-58

02-19

Aufsatz-Apparate „PIANOLA“

„Pianola“

Der Apparat kann auf jedes Klavier aufgesetzt werden.



Einziger Vertreter von der „Choralion-Gesellschaft“ G. J. Indrisck, Baku.

KOMPANIE SINGER

AN DIESEM SCHILD SIND DIE LÄDEN ERKENNBAR,



IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN DER KOMPANIE SINGER VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

52-40

Acetylen-Licht Anlagen u. autogene Schweiß-Einrichtungen.
Beständige gepönte Systeme. Probirte Acetylenwerke „Hesperus“ 13-6
Stuttgart, S.

Malz-Kakao, Getreide, Cichorie.
Kaffee-Röstmaschinen
Höchst prämierte Spezialfabrik
G.W. Barth
LUDWIGSBURG 33 (Württg.) 13-13

Gebrüder Unger A.-G.

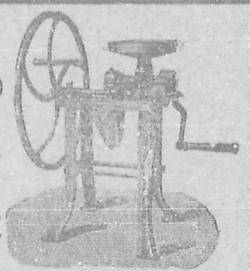
Maschinenfabrik in Chemnitz (Sachsen)

liefert als alleinige Spezialität

alle Maschinen für Wurstfabrikation.

Kataloge und Kostenanschläge kostenlos.

Auf allen beschriebenen Ausstellungen wurden die Original-Unger-Maschinen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. 115



Ansichtskarten!

Gente u. Künstlerarten. Neu! Lebensmittelpostkarten! Unentbehrlich für Schule und Haus! Für Anschauungs-Unterricht u. Naturlagen! Wilde u. zahme Tiere, Vögel, Pflanzen, Muscheln etc. Mutterkollektion 20.- M. Komplet 50.- M. Georg 109 Pieper, Berlin 51, N. O. 18, Ballhofstr.: 14. 26-1



Sein Dach

kann sich Jedermann selbst, deuten feuerfester und billig. Leicht billiger als Ziegeldach und haltbarer als Blechdachung dazu fertig G. Schulze, Eisenbahn. Auskunft bereitwilligst durch Ingenieur Schiffer, Kowrowski, (O. A. Шиффер, Порт-Норвосток), Maschinen und Normen für Zementwaren aller Art: Bausteine, Dohlziegel, Platten, Fliesen, Röhren. 52-20

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen. Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Gühhlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner liefert: Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungswesen m. b. H. Heilbronn. 111 26-1



STUCKEN & Co., Abteilung Baku.

Vertreter der Werke:

Fried. Krupp, Aktien-Gesellschaft Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.

Für den ganzen Kaukasus, Transkaukasien und Transkaspien.

Zerkleinerungs-Maschinen jeder Art für verschiedene Zwecke, Maschinen zur Oelgewinnung und Oelfrüch-Vermahlung, Baumwoll-Ballenpreß-Anlagen, Erzaufbereitungs-Maschinen und Hütten-Anlagen, Maschinen zur mechanischen Metallverarbeitung, Krane jeder Art, Hebewerkzeuge, Winden etc. etc. etc.

Ruston, Proctor & Co., Ltd., Lincoln (England).

Kohlnaphta-, Kerosin-, Gas-Motore, kombinierte Gas-Naphta-Motoren, Dampfmaschinen, Lokomobilen, Irrigations-Anlagen, Dreschmaschinen etc. etc. etc.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.

Schmiedeeiserne, geschweißte Fässer mit Hohlreifen zum Transport von Naphta, Oel, Benzin etc. etc. in verschiedenen Größen verzinkt und nicht verzinkt.

Lummus Cotton Gin Co., Columbus (Amerika).

Baumwoll-Reinigungsmaschinen jeglicher Art, Gins, Untere etc. Einrichtung kompletter Baumwoll-Reinigungsfabriken.

Prospekte und Kostenanschläge jederzeit auf Verlangen.

00-16

E. Tillmanns & Co., Baku.

Beständiges Lager von Blechen aller Art, Sorteneisen, Dachblechen, Gas-, Naphta, Bohr- und Kesselrohren, Stahlmuffenrohren für Wasserleitungen, Petroleum-Glühlampen Simplex und Automat von 1200, 1000, 750 und 500 Kerzen Leuchtstärke.

Technische Abteilung: Stationäre und lokomobile Naphthamotoren „**Bolinder**“, Pumpen „**Otto Schwade**“, Dynamomaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Lokomobilen, Bohrgestänge aller Art, Stahl- und Eisenguss, Kesselarbeiten, Installation von Pumpstationen und Wasserleitungen.

52-12

Echt kaukasische Naturweine u. Kognaks aus eigenen Weingärten.

Helenendorf,

GEBR. HUMMEL,

Bakuer-Abteilung.

Marinskaja, Haus Seitz.

Telephon 3-45.

Führt außerdem noch alle russischen und ausländischen Tafelgetränke.

Vertreter der Apanagen-Kellereien.



1908



1888

Das Transkaukasische Fabriklager
der Gesellschaft

„**PROWODNIK**“

Ssololakskaja № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

GUMMI-EQUIPAGEN-REIFEN,
Automobil-Pneumatic-Reifen „Almas“ (rote)

PNEUMATIC-REIFEN FÜR VELOCIPEDES,

Vollgummi-Reifen für Automobil-Omnibusse.

Die Qualität der Gummireifen der Gesellschaft „Prowodnik“ ist durch langjährige Erfahrung und beständige Verbesserung auf diesem Gebiete auf eine Höhe gelangt, die von keinem in- und ausländischen Fabrikate erreicht wird. Hiervon zeugt nicht nur die grosse Nachfrage von seiten inländischer Konsumenten, sondern hauptsächlich der bedeutende Versand der Reifen ins Ausland.

